

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement

für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (Frank), halbjährlich 16 Lei noi (Frank), ganzjährlich 32 Lei noi (Frank). Im Auslande abommt man bei allen Postanstalten unter entsprechendem Portozuschlag.

Zuschriften und Geldsendungen franco.

Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 20 Bani.

Administration und Redaktion:

Strada Smârdan No. 51,

(zu ebener Erde),

im HÔTEL CONCORDIA,

rechts neben dem Haus-Eingange.

Insere

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cims.; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — Im Auslande übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse und Haasenstein & Vogler, die Société mutuelle de Publicité, Rue Caumartin 61, die Compagnie générale de Publicité étrangère, Rue du Faubourg-Montmartre 31 bis in Paris, und die Eastern Agency in Konstantinopel, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen.

N^o 285.

Wittwoch, den 22. (10.) Dezember 1886

VII. Jahrgang.

Der Handelsvertrag mit Rußland.

Bukarest 21. Dezember.

Der Abschluß eines neuen Handelsvertrages mit Rußland ist ein handelspolitisches Ereigniß von nicht geringer Bedeutung. Vor Allem können wir daraus die erfreuliche Wahrnehmung schöpfen, daß die bulgarische Frage keine Schatten auf die politischen Beziehungen zwischen Rumänien und Rußland geworfen hat. Wenn auch der gesammte innere Zug unserer auswärtigen Politik zu jenen Mächten strebt, welche in den bulgarischen Angelegenheiten Rußlands Gegner sind und demselben eine über den Rahmen des Berliner Vertrages hinausgehende Beeinflussung Bulgariens nicht zu gestatten, so hat Rumänien gleichwohl während der diesbezüglichen Wirren eine durchaus korrekte Haltung beobachtet, welcher selbst die erbittertesten Gegner des Kabinetts Bratianu ihre Anerkennung zollen mußten. Die Vertragsverhandlungen der beiden Staaten wurden somit durch keinerlei politische Momente getrübt und konnten, früher als man glaubte, zu einem befriedigenden Abschluß gebracht werden. Daß dies so rasch geschah, ist einerseits ein Beweis dafür, wie sehr es Rußland daran liegt, seine wirtschaftlichen Beziehungen zu Rumänien zu innigen zu gestalten, und zeigt andererseits, daß auch die rumänische Regierung bemüht ist, für die Handelsbeziehungen zu unseren Nachbarstaaten eine vertragsrechtliche Basis zu finden. Dies ist allerdings nicht ohne Korzessionen unsererseits geschehen.

Rußland hat sich nicht nur jene Vortheile gesichert, welche wir der Schweiz gewährt haben, sondern auch für eine Anzahl weiterer Artikel, welche durch den autonomen Zolltarif mit ganz besonders hohen Zöllen bedacht worden waren, bedeutende Zollreduktionen zu erringen gewußt. Und so sind denn auch in dem neuen Handelsvertrage sämtliche Hauptartikel des russischen Imports einer verhältnismäßig geringen Verzollung unterworfen. Die wichtigsten dieser Ar-

tikel sind bekanntlich Petroleum, Fische und Seilerwaaren. Unsere Petroleum-Produzenten haben seit einigen Monaten eine außerordentliche Thätigkeit entfaltet, um die Regierung zu bewegen, den durch den autonomen Zolltarif festgesetzten Petroleum-Zoll in keiner Weise zu reduzieren. Noch in letzter Stunde haben die Petroleum-Interessanten des Distriktes Becau eine Petition an den Ministerpräsidenten gerichtet, worin sie denselben flehentlich ersuchten, den Petroleumzoll des autonomen Tarifes aufrecht zu erhalten, da sonst die gesammte rumänische Erdöl-Industrie einem unrettbaren Verderben arheimfalle. Diese bewegliche Bitte, aus der eine übertriebene Angst sprach, hat die Regierung in objektiver Würdigung der einschlägigen Verhältnisse nicht berücksichtigt und den Petroleum Zoll von 20 respektive 30 Frcs. auf 10 Frcs. per 100 Kilo reduziert. In gleicher Weise erfuhren die Zölle auf Fische eine neue Reduktion, indem dieselben von 45 auf 4 respektive 8 Frcs. ermäßigt wurden.

Für unsere autonomen Zolltarife ist dies ein harter Schlag. Dieselben haben bekanntlich im Wahne gelebt, daß man an dem autonomen Tarif nur sehr vorsichtig rütteln werde und sie müßen jetzt zusehen, wie dieses angebliche Palladium der nationalen Industrie immer mehr zusammenschrumpft. Glücklicherweise haben die traurigen Erfahrungen, die wir aus dem Zollkriege mit Oesterreich-Ungarn gewonnen haben, die Zahl dieser sonderbaren Schwärmer bedeutend gelichtet und wir sind überzeugt, daß sich in der Kammer keine Stimme erheben wird, um die Regierung deshalb, weil sie von den Satzungen des hochschütznerischen Katechismus abgewichen, zu tadeln. Wir haben überdies noch einen ganz besondern Grund, um den Abschluß des russisch-rumänischen Handelsvertrages freudig zu begrüßen: wir sehen darin ein glückliches Omen für die demnächst beginnenden Vertragsverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn.

den sturmgepeitschten Fluten des Meeres ihr Opfer zu entreißen; doch auch auf Philipps, der wahrlich nicht verzärtelt war, hatte das tragische Erlebnis den heftigsten Eindruck gemacht. Noch immer gellte der Verzweiflungsschrei der Ertrinkenden ihm in den Ohren und ebenso glaubte er oftmals das totenbleiche und dennoch so liebliche Antlitz Phroso zu erblicken, so wie er es gesehen, da er sie als Leiche oder doch als Sterbende in seinen Armen gehalten hatte.

Ein unnenntbares Angstgefühl hatte in jener Nacht ihn dazu angetrieben, ein Boot zu verlangen, um noch hinüber nach Leoni zu fahren. Zum mindesten konnte er dann noch einen Blick auf die kleine weiße Villa werfen, in der Fräulein Phroso weilte, vielleicht sogar ihren Säatzen erspähen, wenn sie aus ihrem Fenster zum See hinüberschaute. Da plötzlich, als sein Boot dahinslog auf den bereits unruhig tanzenden Wogen, war der Sturm losgebrochen und einen Augenblick später zeigte ein halber Schimmer ihm das auftauchende weiße Gewand einer Ertrinkenden — und der Schrei, der gellende verzweiflungsvolle Todeschrei der Unglücklichen traf sein Ohr.

Was nun folgte, war halber Wahnmw. Er hatte die Stimme Phroso's erkannt, und bereits im nächsten Augenblick war er hinuntergesprungen in die tobende Flut. Mit der immer toller daherrafenden Windsbrout, mit den tobenden und wüthenden Wogen mußte er ringen um Leben oder Tod, denn auch sein eigenes Dasein schwabte nunmehr in der äußersten Gefahr, besonders als ihn

Aus dem Parlamente.

Senatsstimmung vom 20. Dezember.

Auf der Tagesordnung steht die Debatte über den Adressentwurf zur Thronrede. Herr Urechia, der Berichterstatter, verliest den Adressentwurf. Als erster Redner gegen denselben tritt Fürst Gr. Sturdza auf. Er gibt vorerst eine Uebersicht über die jüngsten Vorgänge in Bulgarien und gelangt zu folgenden Schlüssen: daß die Verletzungen der Gewohnheiten eines Landes den Fall derer nach sich ziehen, die diese Gewohnheiten verletzen, daß ein kleines Land sich zu hüten habe, das Instrument einer Großmacht zu werden und daß ein kleiner Staat es unter allen Umständen vermeiden muß, einen mächtigen Nachbar zu verletzen. Was die äußere Politik des Landes und die Haltung desselben dem Weltkriege gegenüber betrifft, welcher Europa bedroht, ist Redner der Ansicht, daß Rumänien die Politik einer Neutralität in Waffen beobachten müsse. Die 150 000 Mann und 400 Kanonen, über welche Rumänien verfüge, seien in einer guten strategischen Position genügend, um eine feindliche Armee zu verhindern, Rumänien zum Schauplatz eines Krieges zu machen. Redner spricht noch rüber die finanzielle Lage des Landes und über die Wahlfreiheit. Um diese zu sichern, schlägt Fürst Gr. Sturdza vor, während der 15 Tage der Dauer der Wahlen eine aus den ersten Justizbeamten zusammengesetzte Kommission zu ernennen welche Befehle nach Gutdünken erteilen könnte. Für den Entwurf tritt Herr Meitani ein. Er gesteht, die Worte seines Vorredners nicht recht begrüßen zu können. Denn die Regierung habe nur ihre Pflicht gethan und die Wahlen seien frei gewesen. Das Versammlungsrecht und die Pressfreiheit seien genügend gesichert. In Betreff der finanziellen Lage weist der Redner nach, daß andere Staaten viel schlechter daran seien als Rumänien. Herr Marzescu erklärt, er werde die Adresse in diesem Jahre ebensowenig als im Vorjahre votiren und zwar weil die Thronrede Ungenauigkeiten enthalte und weil sie mehr verspricht als gehalten

in einem Augenblick die Kraft verließ, gerade als ein heftiger Wasserwirbel ihn erfaßt hatte und ihn hinabriß auf den Grund des Meeres. — Verloren, beide! So hatte er es in wildem Todeszittern empfunden und sein letzter Gedanke hatte ihn gegolten, der Unglückseliger, die sein Herz besaß. Doch da hob ihn die Woge im nächsten Augenblick wieder empor und eine heranrollende Welle schleuderte ihm den regungslosen Körper der armen Phroso in die Arme, gleich als hätten sogar die kalten Fluten Erbarmen mit seinem Schmerz gehabt.

Was dann noch in jener Nacht sich ereignet hatte, war ihm alles wie ein Traum. Selber zu Tode erschöpft, hatte er kaum noch sich so lange halten können, bis das Boot zu seiner Rettung herbeigekommen war. Seine Leute, die wackeren Burtsche, hatten ihn und seine theuere Last an's Ufer gebracht und eiligt war man daran gegangen, Fräulein Phroso in die Villa zu schaffen, um Wiederbelebungsversuche mit ihr anzustellen. Soeben erst war Kolotroni von einer Fahrt nach der Residenz zurückgekehrt, um seine Phroso als Sterbende zu finden, dies war die Ueberraschung gewesen, die seiner geharrt hatte. Beim Morgen grauen, sowie die Unglückliche ihr Bewußtsein wieder erlangt hatte, war es ihr Wille gewesen, zu fliehen — fort ohne Zögern von dieser Unglücksstätte, deren Anblick sie mit Grauen erfüllte.

Fortsetzung folgt.)

Fenilleton des „Buk. Tagblatt“.

Der Romantiker auf dem Throne.

Zeitroman von Reinhard von Elmennau.

(18. Fortsetzung.)

In physischer Hinsicht ging es dem theuren Mädchen besser, allein desto größere Sorge mußte man um ihren Seelenzustand hegen. Die wilde, fast wahnsinnige Erregung die sich nach jenem unglückseligen Ereigniß ihrer bemächtigt hatte, dauerte in unveränderter Weise fort und jeder Augenblick konnte eine neue Katastrophe bringen, denn noch immer hatte sie es hartnäckig verweigert, sich über den Beweggrund auszusprechen, der sie zu jenem Verzweiflungsschritte angetrieben hatte — zu dem Selbstmordversuch in jener düstern Sturmnacht am Starnberger See!

Die Stimme des tapferen Kolotroni zitterte in tiefster Erregung, als er jetzt nochmals tiefgefühlte Dankesworte zu stammeln begann. Er selber hatte auf dem Meer gelebt und als Kommandant eines Kriepschiffes hundertmal dem Tod ins Auge gebläht, allein der Gedanke an jene Schreckensszene, die um ein Haar sein Theuerstes ihm entriß hätte, erfüllte ihn jedesmal noch mit Entsetzen; die Rettung Phroso's aus der Todesgefahr war fast ein Wunder zu nennen und nur der tollkühnen Entschlossenheit des Kapitän's Philipps hatte das Wagniß gelingen können,

werden kann. Die Thronrede spreche von Frieden und Major Haberling habe den Krieg bestimmt in Aussicht gestellt. Weiter verspreche die Thronrede neue Eisenbahnlinien. Im Vorjahre habe man auch 600 Km. versprochen. Ausgeführt wurden jedoch nur 265. Auch die Lage des weltlichen Clerus will man heben. Thatsächlich habe man jedoch zur Besserung desselben nichts gethan. Herr Marjescu unterbricht sodann seine Rede und bittet den Senat, die Debatte auf morgen zu verlegen, da er sich ermüdet fühle. Die Debatte wird hierauf vertagt und die Sitzung aufgehoben. — In der Kammer der Abgeordneten wurde die Debatte über das Handelsgesetz fortgesetzt. Der Minister der Aeußern brachte den mit Rußland abgeschlossenen Vertrag ein. Die Beantwortung der Interpellation des Herrn Epurescu in Betreff der Reise des Unterrichtsministers Sturdza nach Wien wird vertagt.

Ausland.

Parlamentarische Schlacht ohne Bismarck. Seit langer Zeit geschah es kürzlich zum ersten Male, daß Fürst Bismarck eine parlamentarische Schlacht verloren hat, ohne dabei gewesen zu sein. Die Militärkommission des Reichstages, in ihrer Mehrheit aus oppositionellen Elementen bestehend, hat die Vorlage bezüglich der Erhöhung des Friedensstandes der Armee, wie bereits gemeldet, in wesentlichen Punkten abgelehnt, obgleich der Kanzler sich fern hielt und aus seiner unnahbaren Höhe scheinbar gleichgültig auf das bewegte Treiben hinabschaute. Diese Abwesenheit ist eines der interessantesten Momente der bisherigen Verhandlung. Für minder wichtige und namentlich die Neigungen des greisen Kaisers weniger unmittelbar berührende Angelegenheiten hat Fürst Bismarck sich persönlich mit aller Macht eingesetzt und den Kampf gegen die Opposition bis auf's Messer geführt; — wie ist seine Reserve in diesem Falle zu deuten? Mißchte er sich deshalb nicht in den Streit, weil ihm die Sache sehr nahe ging und er nicht durch sein Eingreifen die Gemüther verbittern mochte, oder im Gegentheil identifizierte er sich so wenig mit der Vorlage, daß er die Vertretung derselben ausschließlich den militärischen Größen des Reiches überlassen zu dürfen glaubte? blieb er zuhause, weil er die, auf den augenblicklichen Effekt herausgearbeiteten Eröffnungen über die auswärtige Lage vor der objektiven Wahrheit nicht zu verantworten vermöchte, oder im Gegentheil, weil er den ohnehin beunruhigenden Eindruck dieser Mittheilungen nicht noch durch seine autoritäre Darlegung erhöhen wollte? Auffallend ist die Absenz in jedem Falle und wir mühen uns vergeblich ab, die Bedeutung derselben zu ergründen. Wie man sieht, braucht sich Fürst Bismarck nur für kurze Weile zurückziehen und es tritt heillose Debandade ein, und es will uns bedünken, der Reichskanzler dürfte es jetzt schon beklagen, daß er die Vertretung der Militärvorlage den wackeren Kriegsmännern anvertraut hat, welche in Deutschland wie andernwärts geneigt sind, das Kind mit dem Bade auszuschütten.

Augenscheinlichkeiten.

Bularest, 21. Dezember.
Tagelieder.

— Mittwoch, den 23. Dezember (10. Dezember) 1886. —
 Rom. - Katholik.: Flavian. — Protestanten: Beata. — Orthodox.: Monas.
 (Witterungs-Bericht) vom 21. Dez. Mittelnacht des Herrn Menu Optiker, Vittoria-Strasse Nr. 80. Nacht 12 Uhr + 2 Früh 7 Uhr + 4, Mittags 12 Uhr + 7.5 Reumurr. Barometerstand 765. Himmel wenig bewölkt.

Se. Majestät der König verlieh dem Herzog von Sparta, der bekanntlich der griechische Thronfolger ist, anlässlich seiner Großjährigkeitserklärung das Großkreuz des Rumänischen Sternes. **Ihre Majestät die Königin** geruhete, dem unter Präsidium der Frau General Falcoianu stehenden Wohlthätigkeits-Vereine „Munera“, die Summe von 1500 Frcs. für Holz anlässlich der Weihnachtsen zu spenden. **S. M. die Königin** wohnte gestern der Don Juan-Vorstellung in der italienischen Oper bei. **Carmen Sylva.** Die Königin hat ihr neuestes Werk, das im Buchhandel noch nicht erschienen, nach Budapest geschickt, um dessen Uebersetzung in die ungarische Sprache zu veranlassen. Die Königin sammelte in diesem Werke die geschichtlichen Nachlasse und Balladen Rumäniens, die sie theilweise ganz neu ausarbeitete. Die alten in cyrillischer Schrift abgefaßten Chroniken waren bisher nur Wenigen bekannt. Das scharfe Auge der Königin hat nun die reichen poetischen Schätze derselben herausgefunden. Die Frühzeit, das Mittelalter und das gegenwärtige Bild des rumänischen Volkes finden in den eigenthümlichen

Erzählungen des Werkes ein'n reizenden Ausdruck. Die Königin behandelte die einzelnen Stücke in einem ihnen entsprechenden eigenartigen Styl und vermied sorgfältig alle modernen Ausschmüklungen.

Se. Excellenz der deutsche Gesandte Dr. Busch wurde gestern von Sr. Majestät in Audienz empfangen.

Herr Dr. Staur wurde zum Chefarzt der Landspitälern ernannt.

Die h. Synode, welche auch als geistliches Gericht fungirt, verhandelte gestern über zwei Geistliche des Distriktes Falcu, welche beschuldigt sind, ihre Amtspflicht vernachlässigt zu haben.

Der Flotillen-Kapitän Seb. Eustatiu wurde zum Kommandanten des Kanonenbootes „Griviza“ ernannt.

Der österr.-ungar. Vizekonsul Herr von Szahmary Rivaly, hat heute einen 14tägigen Urlaub erhalten.

Gegen Antisemiten. Die Freidenkergesellschaft in Antwerpen veröffentlicht einen Protest gegen die Beschlüsse des Bularester Antisemiten-Kongresses.

Privatschüler-Prüfungen. Die nach dem Gesetze über den öffentlichen Unterricht vorzunehmenden Prüfungen der Schüler welche zuhause oder in Privatschulen unterrichtet worden sind, beginnen morgen Mittwoch den 22. Dezember. Das Programm dieser Prüfungen ist folgendes: Für Privatschüler: 1. Serie, bestehend aus den Primarschülern der Institute Schewiz, Nowian, St. George, Ecorescu, Peliade, Radulescu, Francois und Alessandri findet die Prüfung im Institute Schewiz, Strada Scaune Nr. 51 statt. — 2. Serie, bestehend aus den Primarschülern der Institute Lumina und Bergamenter im Institute Lumina, Calea Rahovei. — 3. Serie bestehend aus allen andern Primarschülern, im Lyc. um Salabar nächst der Kirche Lucaci. — Für Primarschülerinnen: 1. Serie, bestehend aus den Primarschülerinnen der Institute Borda, Banlu, Educatione romana und Dobrescu in der Mädchenprimarschule, Strada Lucaci. — 2. Serie, bestehend aus den Primarschülerinnen sämtlicher anderer Privatschulen, in der Mädchenprimarschule Strada Clementei. — Für Lyceumschüler: 1. Serie, bestehend aus den Lyceumschülern des Institutes St. George, daselbst. — 2. Serie, bestehend aus allen andern Lyceumschülern im Lyceum St. Sava, Strada Fontanei. — Für Lyceumschülerinnen: 1. Serie, bestehend aus den Lyceumschülerinnen Educatione romana und Dobrescu in der Knabenprimarschule, Strada Lucaci. — 2. Serie, bestehend aus allen andern Lyceumschülerinnen in der Knabenprimarschule, Strada Clementei. — Für die Mädchenmittelschule (Cursul de Stenat Secundar de fen) in der Knabenprimarschule, Strada Lucaci.

Oesterreich-ungarisches Kasino. Die Vorbereitungen für den am 25. dieses Monats stattfindenden Tombola-Abend werden noch immer mit rührigem Eifer betrieben. Allerorts laufen Spenden ein. Jedermann ist beflissen, sein Schärflin zu diesem humanitären Zwecke beizutragen, und sind bereits heute die Gewinnsgewinnstände so zahlreich, daß auf jedes dritte Loos ein Treffer entfallen muß. Die Bularester Armen werden dem thätigen Arrangeur des Festes sowie den schönen Damen, die das Amt als Tombola-Karten-Verkäuferinnen freundlich übernommen haben, nicht genug danken können. Gäste sind wie immer gerne gesehen. Unter Einem machen wir unsere Leser darauf aufmerksam, daß der Sylvesterabend am 31. Dezember alten Styles gefeiert werden wird.

Veteranen-Auszeichnung. Gestern Abend empfangen die Mitglieder der Veteranen-Kreize im Casino ihren Generallinimus Excellenz Quintilianus Baro bereits abjurirt d. h. in der für jede Charge und Branche vorgeschriebenen Kopfbedeckung. Die alten zumieist ergrauten Veteranen boten in ihren unförmlichen dem vorigen Jahrhundert entlehnten Dreispitzen, Stulphüten, Helmen und Esalos ein drohliges Bild, welches nicht verhehlte die Lackmusteln Aller in Bewegung zu setzen. Die letztern, respektvollen Ansprachen der kommandirten Redner waren mitunter gelungen und wurden auf Kommando belacht. In erster Sitzung wurde im Laufe des Abends ein Adels- und ein Ordensstatut ausgearbeitet. Das hohe Kommando ist eben in seiner Weisheit nie verlegen, Auszeichnungen zu erfinden, deren Togen bei Verleihung in Stoff (Bier) zu Gunsten des § 11 umgewandelt werden können, wodurch ein Mittel geschaffen ist, die mitunter zu Meuterei hinneigenden Soldner im Zaume zu halten. Für Geist Gemüth und Vaterlandsliebe ist bei diesen Versammlungen auch beständ'ig Sorge getragen. So wurde auch gestern ein Theil des Abends durch Vorlesung einer rein militärischen humoristischen Erzählung ausgefüllt. Nach dreistündiger Sitzung wurde „Auseinander“

geblasen, vorher aber der Befehl erteilt, in genau 14 Tagen womöglich zahlreicher auf dem Exercierplatze zu erscheinen. Die gestrige Sitzung wurde als Fasttag behandelt und ist diesemnach vom Exercierplatze (§ 11) wenig zu berichten.

„Gesangverein Eintracht.“ Wir haben seiner Zeit berichtet, daß der Sängerkorps dieses Vereines mit der Absicht umgeht, Bruchstücke aus dem „Zigeunerbarou“ costümiert zur Aufführung zu bringen. Wir können nunmehr die bestimmte Mittheilung machen, daß dieser Aufführung nichts mehr im Wege steht und daß uns in längstens 3-4 Wochen hiedurch eine große Ueberraschung bevorsteht. Der Vorstand hat in seiner letzten Sitzung die Herren Poloni, Bergamenter, Bonby, Helmu, Reiz und Braunklein in ein Comité vereinigt, welches sich ausschließlich mit allen die Aufführung betreffenden Fragen beschäftigen wird.

Der Ballaal im Ephoriegebäude, dessen Vorzüge bei Abhaltung von Bällen unbestritten ist, wird, wie wir hören, diesen Fasching auch zweien unserer Vereine seine feenhaft erleuchteten Hallen öffnen. Die große Mitgliederzahl des Bularester Turnvereins und des österr.-ungar. Casinos zwingen diese Vereine aus ihren beschränkten Lokalen wenigstens einmal herauszutreten und das Opfer zu bringen, 1000-1200 Frcs als Miete für einen Ballabend zu zahlen. Der Bularester Turnverein beabsichtigt seinen Kostümball dortselbst abzuhalten, während das Casino einen Elite-Ball arrangirt. Jede dieser Unterhaltungen wird in ihrer Art großartig sein; kennt man doch die Costümbälle aus früheren Jahren und die eleganten Kränzchen des österr.-ungarischen Casinos. Beide Vereine verfügen über ausgezeichnete Arrangeurs und so wird es schwer halten, jetzt schon zu bestimmen, welcher von diesen Bällen der schönere sein wird. — Wir bringen diese Notiz jetzt schon, um den Damen Mufe zu geben, sich bei Wahl und Anfertigung des Costums oder der Robe nicht im letzten Moment überstürzen zu müssen.

Das städtische Impfwesen. Die meisten Impfungen in Bularest werden von Seite der Kommune gratis und von Amiswegen vorgenommen und selbst für die geringe Anzahl von Privatimpfungen liefert die Kommune den Impfstoff unentgeltlich. Die Zahl der von den Gemeindegärzten vorgenommenen jährlichen Impfungen ist fast gleich mit der Zahl der in Bularest geborenen Kinder, so daß eine verschwindend kleine Anzahl von Kindern im ersten Geburtsjahr ungeimpft bleibt. Häufig kommen auch Nachimpfungen vor, obwohl diese in unserem Lande nur schwer Wurzel faßen. Der Kommunalrath stellt seinem Chefarzte die erforderlichen Mittel zur Anschaffung der Thierimpfung zur Verfügung. In den letzten 3 Jahren kultivirt die Sanitätsbehörde der Kommune die Impfung in eigener Regie und reicht dies für die Impfungen in der Hauptstadt weit aus, so daß die Kosten des Impfstoffes verhältnißmäßig geringe sind. Die Zahl der vom 1. Januar 1883 bis 1. Oktober 1886 von den Kommunalärzten vorgenommenen Impfungen ist folgende:

1883	6387 Impf. und	687 Wiederh.
1884	6757	836
1885	5888	2005
1886 (bis Okt.)	5358	1615

Für den vorzüglichen Erfolg unseres Impfwesens sprechen die in den letzten Jahren vorgekommenen geringen Blatternfälle; so starben in Bularest an Blattern:

im Jahre 1883	bloß 1 Person
" " 1884	" 2 Personen.
" " 1885	" 7
im Jahre 1886 (bis Okt.)	bloß 5 Personen.

Die durch den General-Prokurator S. Populeanu verfaßte Antiogetie ist ein sehr umfangreiches Schriftstück. Aus derselben entnehmen wir, daß trotz seines Läugnens Josef Droveanu höchst wahrscheinlich als intellectueller Urheber des Attentates vom 4. September bezeichnet werden kann. Der Deputirte J. Droveanu hat eine ziemlich dunkle Vergangenheit. Trotzdem er mit verschiedenen §§ des Str.-Ges. in Konflikt gerathen war, ist es ihm dennoch gelungen, sich einen Deputirtenstich zu erwerben. Heimlich und verstoßen verkehrte er mit Stoica, einem Individuum niedrigsten Standes, in dem man den Größtenwahn großzog und veranlaßte ihn zur Vollführung des Attentates. Zu diesem Zwecke unterschrieb er ihm auch einen Wechsel in der Höhe von 5000 Frcs.; dieser Wechsel jedoch konnte nicht aufgefunden werden. Vor dem Untersuchungsrichter über die ihm zur Last gelegten Momente befragt, suchte Droveanu jede Schuld von sich abzuwälzen, leugnet entschieden jedweden Verkehr mit Stoica, hebt diesbezüglich hervor, daß sie sozial nicht gleichgestellt wären und betont sogar, daß er den Attentäter niemals gesprochen. Dem

entgegen stehen die Aussagen mehrerer Zeugen, die Droveanu des Oestereu mit Stolica verkehren sahen. Ferner ist es für Droveanu sehr belastend, daß er sich am 1., 2. und 3. September zur Zeit, als Stolica in Bukarest war, auch in der Hauptstadt aufhielt und ins Magazin der Brüder Dpreco ging, wo auch Stolica tags vorher war. Auch gegen Jean Droveanu, der gleich seinem Bruder alle Mitschuld beharrlich leugnet, sind die Daten sehr gravierend. Schon in den Jahren 1882—83 sprach er von einem Attentat gegen den Ministerpräsidenten. Mehrere ganz glaubwürdige Zeugen bestätigten dies. Seinen daß gegen Herrn J. Bratianu trug er ganz öffentlich zur Schau und der Mordplan war in seinem Innern schon damals so gereift, daß er gelegentlich seines Aufenthaltes in Antwerpen zu mehreren dort studierenden Rumänen die Auserung machte, der Ministerpräsident müsse aus dem Leben geschafft werden. Der Mitangeklagte, G. Protopenescu, ist mit den Brüdern Droveanu eng befreundet. Seine Mitwisserschaft an dem Attentat ist über allen Zweifel festgestellt. Schon im Jahre 1883 befaßte er sich fortwährend mit der Frage, welche Strafe wohl die eventuellen Attentäter zu erwarten hätten und wer wohl als Richter fungieren wird. Pompilius Stanesco endlich, der Verzeigte, wird von Stolica als derjenige bezeichnet, der ihm zu allererst zum Attentat angehalten hat. Sein fester Verkehr mit dem Angeklagten ist erwiesen. Nach alledem resumirt sich die Klage, wie folgt: 1) Stolica Alexandrescu ist schuldig zu sprechen an dem Mordversuche, begangen am 4. September 1886 gegen Herrn J. Bratianu. 2) Ferner ist derselbe schuldig zu sprechen an dem Mordversuche gegen Herrn G. F. Robescu am selben Tage. 3) Ist schuldig zu sprechen Lordale Tanasescu, genannt Muscalu, wegen Mithäterschaft an obigen Mordversuchen. Endlich 4) Die Brüder Josef und Jean Droveanu als intellektuelle Urheber des erwähnten Attentates.

Im Attentatsprozesse, welcher, wie wir bereits mittheilten, am 29. d. M. vor dem hiesigen Schwurgerichte zur Verhandlung gelangt, wird Herr Bagdad den Vorsitz führen und die Herren Ghica und M. Simpa als Räthe fungieren. Der Herr Generalprocurator hat um die Vorladung von 120 Zeugen, welche die Theilnahme der Brüder Droveanu bestätigen können, beim Präsidium angefordert. — Samstag begaben sich die Herren D. Bratianu und G. Boerescu ins Strafhaus nach Bacaresti und hatten daselbst mit dem inhaftirten Josef Droveanu eine längere Unterredung bezüglich der Briefe, welche der Letztere im Jahre 1885 erhielt. Diese Briefe beziehen sich auf die Einberufung der Oppositionsmitglieder um Maßregeln zum Umsturz der Regierung zu treffen. — Als Bertheidiger in diesem Prozesse werden die Herren N. Jonescu, G. Boerescu, M. und J. Lahovary, G. Pantescu, D. Popescu, G. Paladi, P. Cernatescu und N. Brabietcu fungieren.

Die Einweihung der neuen Kathedrale in Galatz fand Sonntag in feierlicher Weise statt. S. G. der Metropolit-Primas, celebrirte unter Assisenz des hohen Clerus das Hochamt. Sämtliche Honoratioren der Stadt, sowie eine große Anzahl Neugieriger wohnten den Festlichkeiten bei.

Grundsteinlegung. Vorigen Sonntag wurde in Braila die feierliche Grundsteinlegung zum Baue des neuen Lyceums vorgenommen. Derselben wohnten der Herr Unterrichtsminister Sturdza, der gesammte Lehrkörper, der Präsekt. der Primar mit dem gesammten Kommunalrathe und ein zahlreiches distinguirtes Publikum bei. Bei dieser Gelegenheit hielt der Herr Unterrichtsminister eine längere Rede, in welcher er die hohe Wichtigkeit des Unterrichtes hervorhob. Ferner sprachen der Direktor des dortigen Gymnasiums, Herr Professor Popescu, welcher die Phasen, die das Gymnasium bisher der Reihe nach als Handelsschule und Realschule durchgemacht hat, darlegte und schließlich der hohen Regierung für die besondere Fürsorge, die sie der Schule angedeihen ließ, im Namen des gesammten Lehrkörpers und der Schüler dankte.

Herr D. Gusti wurde mit 13 gegen 9 Stimmen, welche Letztere dem Herrn Leon Negruzzi zufielen, zum Primar von Jassy gewählt.

Brandlegung. Vor dem Schwurgerichte in Jassy fand am 16. d. M. die Verhandlung wider Uscher Meilich statt, welcher angeklagt war, in der Nacht vom 13. September d. J. das von ihm bewohnte Haus in böswilliger Absicht angezündet zu haben. Die Anklage vertrat Herr Priuiproturor Theodor, die Vertheidigung führten die Advokaten Nicolaidi und Neguzi. Die Geschworenen verneinten die an sie gestellten Fragen, worauf der Gerichtshof ein freisprechendes Urtheil fällte und Herr Ufer Meilich sofort in Freiheit gesetzt wurde.

Entsprungener Häftling. Aus dem Strafhaus Milea ist vor etwa 4 Monaten ein gewisser Christea zum zweiten Male entsprungen. Derselbe wurde seitens der Calarasccher Polizei dieser Tage festgenommen und in die Hauptstadt geführt. Diese Arrestirung des Sträflings ist vor allem der Unachtsamkeit des Gendarmerie-Kommandanten Kapitan Stairculescu zu verdanken.

Mordversuch. Vorigen Freitag gegen 6 Uhr Abends wurde der Richter des Gues Novaci im Distrikte Blascho, Herr Serie Dimitriu, während er in seinem Zimmer bei Tisch saß, durch das Fenster rücklings angeschossen. Der Rücken des Herrn Dimitriu ist voll von Schrottkörnern. Derselbe wurde hieher gebracht und befindet sich unter ärztlicher Pflege. Ueber die Motive der That sowie über den Thäter selbst herrscht bis zum gegenwärtigen Momente Ungewißheit. Der Verdacht, die That begangen zu haben, fällt auf einen Bauer in Novaci und vermuthet man einen Racheakt.

Eingefangen. Vor vier Jahren ungefähr wurde der Steuereinnahmer der Komune Lupilazi im Distrikte Roman gi wegen Fälschung öffentlicher Actenstücke in Kontumaziam zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt. Ioan Andriescu Raducan — dies der Name des Steuereinnahmers — lebte inzwischen unbekannt als Notär in einer Komune des Distriktes Baslui. Vor einigen Tagen nun fiel es ihm ein, Erkundigungen in Roman einzuziehen, um sich zu vergewissern, ob seine Person inzwischen nicht vergessen worden sei. Er schrieb deshalb einen Brief nach Roman im Namen seiner — verstorbenen Frau. Die Schriftzüge des ehemaligen Steuereinnahmers wurden jedoch von dem Romaner Behörden erkannt. Raducan wurde sodann angefaßt und verhaftet. Am 27. Dezember gelangt nun sein Prozeß zu neuerlicher Verhandlung vor dem Schwurgerichte von Roman.

Die Entwerfung des Fisches und des Geflügels. Im Distrikte Roman wurden dieser Tage Rube zum Durchschnittspreis von Frs 15—20, junge Kälber von Frs. 7—8, Gänse von 70—80 Eis., alte Hennen von 40—60 Eis., junge Hennen von 25—40 Eis. feilgeboten. Das Kilogramm Rindfleisch guter Qualität wird in vielen Kommunen des Distriktes Roman mit 20 Eis. verkauft. Diese äußerst niedrigen Preise lassen die Misere der dortigen Bauernschaft kennen.

Modebericht. Obgleich die Saison der Ballroben erst in Sicht, haben wir doch schon einige Originale, die, wie sonderbar sie auch komponirt sind, Schule machen dürften. Da sind — les extremes se touchent — ganz weiße, ganz schwarze Ballkleider, erstere duftend, wie ein Feengewand mit Silberfittern durchwoben, wolkentartig drapirt, letztere aus schwarzer Gaze Donna Maria gefertigt, funkelnd wie das Gewand der Königin der Nacht, von echten — auch wohl unechten — Brillanten, Glühlicht-Effekten, die dem Ganzen ein magisches Ansehen geben. Ganz apart wirken auch die zu Gesellschaftsroben verwendeten in orientalischem Geschmack gehaltenen Transparent-Stoffe, die seither nur zu Vorhängen, Portieren u. c. gekauft wurden. Ueberraschend schnell ist dieses Fabrikat ein Mode-Artikel geworden. Die farbenfreudig leuchtenden Mousselines und Gaze-Gewebe sind in Jaquardart gewebt, mit Gold- und Silber-Effekten durchzogen; alte Musterungen, die man in ungarischen, rumänischen, italienischen Kunstgeweben fand, wurden theils den orientalischen Motiven geeint, theils selbstständig verarbeitet, die Stoffe sind zwar bunt, doch von so wohlthuender, harmonischer Farbwirkung, daß man es sich wohl erklären kann, wieso Dame Mode die seither nur zu Dekorationszwecken verwendeten Gewebe auch für die Toilette in ihren Bereich gezogen. Selbstverständlich wollen sie mit Distretion verwendet werden, um nicht zu grell zu wirken; einige Meter zu viel des goldschillernden, namentlich bei elektrischem Licht in allen Farben erstrahlenden Transparentstoffes würde den Effekt eher aufheben, denn erhöhen. — Die Kunstwebererei scheint neuerdings in Sammt- und Seiden-Genre einen erfreulichen Aufschwung nehmen zu wollen. Die Lyoner Fabriken liefern als neuesten Modestoff einen abgepaßten Satin merveilleux mit breiten eingewebten Sammmustern, die mit Frise-Effekten abwechseln; in weiß, rosa, mattblau sind diese Stoffe von wahrhaft vornehmer Eleganz. Sehr apart ist auch ein gestreifter Seidenstoff, der je einen fingerbreiten Ripstreifen, einen ebenso breiten, durch Schleifengarn Effekte gebildeten Marabontreifen trägt. Wie verlautet, wird man in dieser Gesellschafts-Saison sehr viel leichte Sammt-Toiletten tragen. Eine unserer ersten Mode-Künstlerinnen hat jüngst die etwas bizarre Idee gehabt, schottischen Sammt mit glattem Mo-

nopol zu konfektioniren. Sonderbarerweise ist das laufende Publikum auf diese Idee eingegangen; im Salon, im Theater, wie zur eleganten Haus-toilette trägt man viel bunt karirtten Sammt, zumeist schräg gestellt, wo immer möglich mit breiten Echarnes, denen man unten eine stark à la Macramé getnotete Franse anreicht. Franses im Verein mit Pelz gehören zu den modernsten Befasarten; eine handbreite Franse wird oft durch eine ebenso breite Knüpfarbeit geziert, über dieser dann noch ein in möglichst abstechender Farbe gewählter Pelzbefas. Vlaufuchs und Chinilla scheinen die Mode zu beherrschen; sogar Ballkleider werden mit Chinilla-Volants garnirt, Hüte mit breiten Pelzstreifen innen wie außen besetzt, statt der den Hut umgebenden Kimbänder Bandooux von Pelz. Mehr als Prinz Dadian in diplomatischen Kreisen macht jetzt „Chapeau Dadian“ in Modekreisen von sich reden. Alt und Jung will die sechsackigen, mit Pelz verbrämten Sammt-Topps tragen, die der „Magnet“ überraschend schnell in den Handel gebracht hat. — Der moderne, den Hintertopf wenig schützende Hut ist eigentlich keine rechte Wintertracht; leicht erklärlich ist es daher, wenn praktische Damen auch bei Tage die seither nur Abends beliebten Bonnets tragen. Sie werden vorn diademartig garnirt, aus guten wollreichen Tüchern gefertigt, rückwärts geschoppt und mit Schleifen abgebunden. Einem on dit zufolge dürfte die Zeit der langen, bis tief in den Hals hinabreichenden Frisuren bald wieder eintreten. Der am 3. Jänner in Wien tagende Friseur-Kongress hat manch' originelle Tour in Vorbereitung, unter anderen auch die sogenannte „Verjüngungs-Tour, die Greise in „Männer in den besten Jahren“, Greisinnen in „leiche Frauen“ umwandeln soll. Das „Perille“-ische Zeitalter schickt bereits seine Vorboten in Form von Louperts und falschen Auslagen, die geschickt verwendet und unisono mit dem eigenen Haar gefärbt, in der That die Wunderkraft zu besitzen scheinen, so manches Jahrzehnt, dessen man sich entledigen möchte, hinwegzuzaubern. Unsere Modistinnen klagen, daß, seitdem die größten Geschäfte gut kleidende Hüte um 3—4 Gulden feilbieten, ihr Geschäft vollständig lahmgelegt sei. Zwar wollen wirklich elegante Damen von diesen zu Hunderten nach gleichem Muster fabrizirten Hüten nichts wissen, indeß das Gros der Frauenwelt kauft sie und fiadet, daß sie gerade so gut kleiden, wie die sechsackigen theureren der Spezialistinnen. — Schließlich noch ein Hinweis auf einen als Nouveauté eingeführten Artikel, der, sobald erst Prinz Karneval sein Szepter schwingt, Bedeutung erlangen wird. Es sind dies die mit Malereien und Stickereien gezierten Mosaik-Federfächer, die, je nachdem die Arbeit von mehr oder minder großer Kunstgeschicklichkeit zeugt, im Preise von 2 bis 100 Gulden vorrätig sind. In der Weihnachts-Ausstellung im österreichischen Gewerbeausserum sieht man derartige durch Stickereien gezielte Federfächer, die einen Kunstwerth repräsentiren. Die Idee, auf Federn zu malen und zu sticken, ist neu, aber so wirkungsvoll, daß sicher weitere Versuche lohnen, um die Technik zu vervollkommen. — Große, aus breiten Straußfedern bestehende Fächer sind nach wie vor modern. Man trägt sie an dicken, goldenen, um die Taille geschlungenen Ketten. Derartige goldene Fesseln sind jetzt dernière mode; je massiver die Kette desto besser. Man fühlt, wie auch oft im Leben, ihre Schwere nicht und ist glücklich, wiewohl oder vielleicht weil man sich gefesselt weiß.

Theater, Kunst und Literatur.

Unsere Landsmännin. Aus Brünn wird uns telegraphisch gemeldet: „Anlässlich der Weber-Feyer im Stadttheater, welches total ausverkauft war, spielte Hofschauspielerin Barsescu die Preciosa im gleichnamigen Schauspiel mit glänzendem Erfolg.“

Beethoven als Klavierspieler. Mit fünf Jahren begann der kleine Ludwig bei seinem Vater den Klavierunterricht; später kamen Violin- und Orgelspiel hinzu. Mit neun Jahren wurde er Schüler des Herrn Tobias Fr. Pfeiffer, der gewöhnlich mit Ludwig's Vater bis 11 Uhr Nachts im Wirthshaus zechte; dann gingen sie nach Hause, der schlafende Ludwig wurde aus dem Bett gerüttelt und mußte sich mit seinem Lehrer an's Klavier setzen; der Unterricht währte dann oft bis zum Morgen. Der ernste Klavierunterricht Beethoven's begann bei Neß, welcher der eigentliche Vertreter der Philipp Emanuel Bach'schen Schule war. Die Fingerhaltung nach Bach'scher Schule hat Beethoven für's ganze Leben beibehalten. Sein Spiel vervollkommnete sich immer mehr. Als Beethoven 1792 zum erstenmal nach Wien kam, war er ein „fertiger Klavierspieler“. Und schon in Kurzem genoß er den Ruf eines

großen Virtuosen. Mozart lag seit einem Jahr auf dem Sterbette. Alle andern Klavierspieler standen unter Beethoven. Als Klavierspieler genoß er früher Anerkennung wie als Komponist. Außer bei Mozart hatte man keine solche Freiheit des Spiels und Vollendung der Technik gesehen, wie bei Beethoven; sein Spiel war vollkommen wie seine Erfindung. Und doch hatte Beethoven weder die Hiesenhaut eines Liszt noch die zarte Hand eines Chopin. Er war eben originell, originell in seinem Spiel wie in seinem Schaffen. Er ordnete die Technik des Spiels dem musikalischen Gedanken unter. Doch spielte er nicht so häufig öffentlich, wie unsere modernen Klavier-Virtuosen. Das Decennium von 1792 bis 1802 bezeichnet die Höhe der Meisterschaft Beethoven's auf dem Klavier. Allmählig aber begann die Schwerhörigkeit des Meisters seine Virtuosität zu beeinträchtigen. Wohl lauten die Urtheile über sein Spiel noch rühmend; 1805 nennt Clementi dasselbe ungefühl, aber immer vollgeistig. Aber mit der zunehmenden Taubheit wird sein Spiel immer rauher, es entbehrt der Ruhe. Deshalb machte er auf Göthe, der ihn 1812 in Karlsbad hörte, keinen Eindruck als Pianist. Auf der Rückreise spielte er beim Grafen Dönhof in Litz und hämmerte so gewaltig auf die Tasten, daß die Hälfte der Saiten riß. Schon mit dem Jahre 1814 nahm er vom Publikum für immer Abschied als Klavierspieler. 1820 war es überhaupt mit dem Spielen aus; Beethoven spielte bereits erstaunlich falsch. Im Ganzen läßt sich über Beethoven sagen: Sein Spiel war kraftvoll und charakteristisch, andererseits rauh und hart. Die musikalische Gewalt des Vortrags war ihm Hauptfache, allein die zunehmende Taubheit steigerte den musikalischen Anschlag in's Widerwärtige.

Aus dem Gerichtssaale.

Der verurtheilte Ribiz. Aus Budapest wird unterm 19. d. M. geschrieben: Es ist gewiß löblich vom „Ribiz“ und gewissermaßen seine Pflicht, die Interessen des „Bartners“, dem er sich heigesellt, zu wahren, aber zu weit darf er dabei nicht gehen, sonst fährt er dabei wie Gustav Klein, welcher heute wegen seines Uebereifers beim Ribizen zu zweiwöchentlichem Gefängniß verurtheilt wurde. Der Sachverhalt war folgender: Moriz Neumann und Ignaz Kohn hatten im Kaffeehause zum „König Mathias“ ihre regelmäßige „Carl“-Partie, bei welcher ihnen Gustav Klein ebenso regelmäßig Libizte. Eines Nachmittags stellte sich auf der Straße ein Schusterlehrling vor das Fenster, hinter dem sie spielten, und hörte sie durch allerlei Motria. Immer häcker klopfte er an's Fenster, so daß ein ruhiges Spiel unmöglich wurde. Da sprang Klein auf, lief hinaus und moßregelte den Lecken Lehrhuden, der in Folge eines kräftigen Stoßes Klein's so unglücklich fiel, daß er sich einen Arm verrenkte. Diefür hatte sich Klein heute vor Gericht zu verantworten.

Briefe eines Orientreisenden.

Am Bord der Aglaja Anfangs Dezember 1886. (Original-Bericht des „Ankarester Tagblatt“.)

Madame! Es ist sieben Uhr Abends. Eben tönen die Hornlänge des griechisch-französischen

Karikari.

Novelle von Ludovic Halevy.

(Schluß)

Mein Lambescosse war ganz gerührt, wie wenn er seine Emma noch immer in seinen Armen halten würde, als der alte Reiffleur wie ein junger Löwe auf uns zuschritt. Ich hatte nicht bemerkt, daß seit einiger Zeit sich eine tiefe Dunkelheit um uns verbreitete. Ein Sturm war im Anzuge und der alte Regisseur rief uns entgegen:

— Entschuldigen Sie einen Augenblick, es ist wegen des Donners... Ich habe mich mit dem Donner verspätet...

Und er begann mit Heftigkeit eine breite Blechplatte, welche über unseren Köpfen hing, zu bearbeiten. Wir befanden uns im Bereiche des Donners... Lambescosse entfernte sich ein wenig, indem er sich die Ohren zuhielt. Ich blieb allein mit dem Regisseur, meinem alten Freunde. Wie oft habe ich ihn seit dreißig Jahren in demselben Theater auf seinem Posten gesehen, thätig, unermüdbar, die Choristen unterstützend, die Figuren mit klopfendem, Pistolenschüß abfeuernd und bengalische Feuer entzündend, den Einzugsmarsch regelnd, Regen, Donner, Thierlaute erzeugend, rufend, lachend, schreiend, aber immer fröhlich, immer lächelnd, selbst in seinen größten Zornesausfällen. Und dieser ausgezeichnete Mann richtete die folgende Ansprache an mich, welche er regelmäßig durch Donnerschläge unterbrach:

Bapfenstreiches von der Hafenstadt Piräus zu mir herüber und mahnen mich daran, daß wir noch volle zwei Stunden zur Abfahrt haben, eine lange Zeit, wenn man der einzige Passagier ist auf einem so geräumigen Schiffe wie die Galaja. Die regelmäßigen Fahrten zwischen Piräus und der Insel Syra — denn dahin geht meine Reise — wurden gewöhnlich von kleineren Schiffen besorgt und so war es für mich keine besonders angenehme Perspektive, bei dem gerade heute scharfen Winde, die Nacht über in den schlimmen Gewässern des Archipelagus in einer Nusschale zu schaukeln. Nun war mir aber der Zufall, der launische Gott der Reisenden, hold und statt mit vielen anderen Passagieren in einem kleinen Raum gleich Haringen eingepöckelt zu werden, befand ich mich jetzt auf einem der größten Dampfer, der ausnahmsweise infolge der massenhaften Waarentransporte gelegentlich der nahen Feiertage, die kurze Fahrt zwischen Piräus u. d. Syra unternimmt. Ganz ausnahmsweise bin ich aber auch der einzige Passagier auf dieser Fahrt, da heute ein griechisches Konkurrenzschiff nach Syra segelt, welches selbstverständlich von dem in jeder Beziehung national denkenden Griechen dem verpönten Austriaco vorgezogen wird. Thatsächlich ist der Desterreicher heute der bestgehabte Mann in Griechenland und selbst dem türkischen Erbfeind, dem ohnehin kranken Mann, wird mehr Sympathie entgegengebracht, als dem Desterreicher, in welchem die Griechen den gefährlichsten Concurrenten und Feind ihrer nationalen Aspirationen erblicken. Desterreich blickt nach Saloniki und Griechenland nicht minder; letzteres hat natürlich gerechtere Ansprüche auf das einst seinen Ahnen angehörige Land, wenn es einmal zur Theilung der türkischen Erbschaft kommt, aber Desterreich ist mächtig und groß und das nicht mächtige Griechenland ist heute klein und abhängig von dem Willen des geeinten Europas.

Verzeihen Sie, Madame, diese Abschweifung in das Gebiet der Politik, aber es geschah wirklich ganz unwillkürlich, und ich verspreche Ihnen fortan Ihre blauen Augen nicht weiter zu langweilen, damit sie nicht mehr so matt und verständnislos blicken, wie die unheimliche orientalische Frage selbst. Ich befinde mich also auf der Aglaja, einem prachtvollen luxuriösen Dampfer mit großem Speisesaal und äußerst elegantem Rauchsalon, wie ihn nur selten ein in der Levante verkehrendes Schiff besitzt. Helles, in feinsten Holzarbeit ausgelegtes Tafelwerk, dunkelbraune sametene Divans mit Drehfauteils, große Spiegel, Pianino kurz aller Komfort, so daß ich mich als verzauberten Prinzen fühle, der mitten im Meere auf seinem schwimmenden Schlosse haust, fern von dem Geräusche der Welt. — Madame! Da blasen schon wieder die vermaledeiten Hornisten ganz kariballisch drauf los und reißen mich unbarmherzig aus meinen süßen Träumen, machen mein schwimmendes Kösigreich zu nichts, in das ich mir eben noch eine kleine niedliche Königin mit hineinzaubern wollte. Wie eigentümlich Madame, daß ich mir einen König nicht recht ohne eine Königin, selbstverständlich eine schöne vorstellen kann, als ob zum höchsten Glück, und das pflegen wir uns doch in einer Krone zu versinnlichen, auch noch ein Weib gehören würde! Ja selbst die Himelkrone ziert das Haupt einer Frau eines straf-

— Ah, mein theurer Herr, dieser arme Lambescosse. (Donnerschall in der Ferne.) Ich bin gewiß, daß er Ihnen seine Geschichte erzählt hat, seine Geschichte mit der russischen Prinzessin, dem Bouquet von gelben Rosen und seiner Emma im Schnee... (Donnerschlag, das Gewitter nähert sich.) Armer Junge!... Was nicht geschah ist, daran glaubt er. (Fürchterlicher Donner, das Gewitter ist in voller Thätigkeit) Diese alten Schauspieler, welche einst große Rollen gespielt haben und jetzt... sie haben alle ein wenig des Kopf... (Schwächerer Donner... das Gewitter läßt nach und der Regisseur ruft dem Compagnemeister zu: „Schrauben Sie die Gasflammen höher!“ Dann fuhr er fort...) Das ist ein braver Mensch... und dann gibt es etwas Wahres in seiner Geschichte von der russischen Prinzessin und was die Affaire in Toulouse betrifft... Hat er sie Ihnen nicht erzählt?... Nicht? Nun, bei dieser Geschichte ist Alles wahr. Lambescosse hatte in der That im Süden große Erfolge. Er ward in Toulouse angebetet. (Reißes Donnern sehr entfernt... Ende des Sturmes.) So... es ist zu Ende. Verzeihen Sie, daß ich Sie gestört habe. Sehr schöne Einnahmen heute... Nun, Fräulein Karoline, benimmt man sich so im Theater? Er lief fort, um eine junge Indianerin bei den Ohren zu ziehen, welche sich von einem gleichfalls jungen Indianer küssen ließ. Lambescosse näherte sich mir und nahm den Faden seines Gesprächs sofort wieder auf.

lend schönen Weibes, das wohlberechnet niemals alt werden durfte; denn nur das junge blühende Weib ist der Inbegriff alles Schönen, Erhabenen Göttlichen und von der Anmuth dieses Geschöpfes muß der Herr der Schöpfung seine Knie beugen, der König vor der Königin, der Mensch vor seiner ideal nemalten Himmelkönigin. allüberal ein „ave Maria, gratia plena, benedicta tu in mulieribus et benedictus fructus ventris tui“... pardon Madame, verzeihen Sie dieses Stammeln, aber ich bin allein, zwar nicht auf weiter Flur, aber auf der weiten wogenden See und da durchkreuz'n manchmal ganz eigenthümliche Gedanken, ganz sonderbare Empfindungen das menschliche Hirn und fast unwillkürlich stammeln die Lippen „Ave Maria“.

Lyonel Bondy.

Koburger Heirathsgeschichten.

Die vielgenannte Kandidatur des Prinzen Ferdinand von Sachsen-Koburg, für den bulgarischen Thron erweckt lebhafteste Erinnerungen aus dem zweiten und dritten Jahrzehnt unseres Säkulums, da das Haus Sachsen-Koburg-Gotha durch seine Söhne ungefähr dieselbe dynastische Rolle spielte, welche heute dem Hause Holstein-Glücksburg, der dänischen Königsfamilie, beschieden ist. Von den Basaltsäulen Schottlands bis zur flurumtosten Südspitze Europas, dem Kap Matapan, von den sonnenbeglänzten Orangenbainen, welche die Mündung des Tajo umsäumen, bis zu den dunklen Tannenwäldern des Götter Komitats, überall waren in jenen Tagen Koburger „beehrt“. Die kleine deutsche Dynastie, welcher auf dem Wiener Kongreß der Czar Alexander I. — der bekanntlich sorgsam über die Erhaltung der deutschen Kleinstaaten wachte, „damit es den russischen Großfürsten und Großfürstinnen nicht an Heirathsgelegenheit fehle“ — Wohlwollen erzeugte, war nach dem Sturze des großen Napoleon und im Beginn der Restauration sehr arm. Mit 2000 Gulden Jahresapanage mußten sich die Prinzen durchschlagen, und die Prinzessinnen zählten ihr Taschengeld nach Groschen. Doch einen unschätzbaren werthvollen Reichthum nannte das reinerende Herzogspaar sein Eigen: eine stattliche Zahl hochrenomirter, schöner, tüchtig gebildeter, wenn auch durch die kleinlichen, drückenden Verhältnisse, unter denen sie aufgewachsen waren, an der vollen Entfaltung ihrer Charaktere und Geisteskräfte gehinderter Söhne und schöner Töchter. Unter den Prinzen der Glückseligkeit war Leopold, der spätere erste König von Belgien. Er wandte Augen und Schritte zunächst nach England, wo die Prinzessin Charlotte, die berufene Thronfolgerin, soeben zur Heirathsfähigkeit heranreife. Sein Fuß betrat den ärgsten moralischen Sumpf, von dem die neueste Geschichte zu berichten weiß. Der Vater der Prinzessin war der Prinz von Wales, der älteste unter den zwölf Kindern des Schwachmännigen, fast erblindeten Königs Georg III. und der kleinen, verwachsenen, gelblichen, gemia ebenis, wie körperlich unbedeutenden Prinzessin Charlotte von Mecklenburg-Strelitz. Der Prinz von Wales wurde als der „erste Gentleman Europa's“ gefeiert, weil sein Schneider ihn jährlich 20,000 Pfund Sterling kostete und er selbst, trotz eines Jahres Einkommens von 50 000 Pfund Sterling, bis über die Ohren in Schulden steckte. Er war der meist-

— Ja, die Prinzessin betrachtete uns von ihrem Fenster aus, blick vor Zorn... Rußland war damals in die eiserne Hände des Czars Nikolaus gelegt, und wir, die Schauspieler seiner Majestät wurden despotisch von einem General reutert, welcher zu meinem Malheur zu den Intimen der Prinzessin gehörte. Er hatte mir bis dahin einiges Wohlwollen bewiesen, aber seither besaß ich keinen grausameren Feind, als ihn. Mein Name verschwand von den Affischen, alle meine Rollen wurden mir entzogen und es ward Ordre ergeben daß man mich nicht wieder auftreten lasse. Ich woll'e mich von Emma nicht trennen, aber die Trennung war unvermeidlich. Sie mußte ihrem General folgen, welcher zum Gouverneur einer entfernten Provinz in Rußland ernannt wurde. Ich kehrte nach Paris zurück und ging sofort zur Comedie Francaise. Ich wandte mich an die Herren des Comités. Sie wollten von mir nichts wissen. Ich eilte nach Toulouse. Das war meine Stadt. Nirgends wurde ich besser verstanden, mehr geliebt und bewundert. Die Toulouser haben einen so sicheren und feinen Geschmack! Dort war es auch, wo ich im Jahre 1867 die zugleich weiseste und dümmste Handlung meines Lebens heinging. Weis, weil ich jenen Engel heirathete, welcher nun schon seit zwanzig Jahren so würdig den Namen Frau Lambescosse trägt und dumm zu gleicher Zeit, weil ein Künstler niemals heirathen soll, ausgenommen einen Engel.

Diese Ehe entstand folgendermaßen: Seit

verluberte Mann vielleicht nicht nur seiner Zeit, ein Spieler, Trunkenbold, von Ausschweifung zu Ausschweifung, von einem lasterhaften Weibe zum anderen taumelnd, Lüge auf Lüge, Sibbruch auf Sibbruch häufend. Als ihm wieder einmal seine Schulden über den Kopf gewachsen waren, erklärte der Vater sich zur Bezahlung nur unter der Bedingung bereit, daß der Sohn heirathe. Da wandten sich die Lasterlumpen und Schmaroger des Prinzen, die Liberalen, voran Fox und Sheridan, an das Parlament um Geldhilfe, doch Will. Pitt erklärte drohend im Unterhause: „wenn man ihn zwingt, mit Enthüllungen vorzugehen, welche sogar die Thronfolge des Prinzen in Frage stellen, dann...“ Der Prinz von Wales hatte nämlich eine von ihrem Gatten nicht geschiedene Frau Fräulein, eine Katholikin, geheiratet. War die Trauung rechtskräftig, so war er nach englischem Gesetz von der Thronfolge ausgeschlossen; war jedoch die Eheschließung ungiltig, so hatte der Prinz Ehebruch begangen. Aber in der englischen Gesellschaft hatte um jene Zeit das Vaster alle Scham verloren; Fox forderte eine Untersuchung der Affaire und es wurde behauptet, daß nur eine Scheintrauung stattgefunden hätte. Der Prinz nahm den Ehebruch auf sich. Um den Skandal rasch in Vergessenheit zu bringen, votirte das Parlament 160 000 Pfund Sterling zur Bezahlung der Schulden des Thronfolgers und dem Letzteren wurde die Pflicht zur Eingehung einer standesgemäßen Heirath auferlegt. Seine Kousine, die Prinzessin Karolina von Braunschweig, eine frische, üppige Blondine, war das ausersehene Opfer. Sie war schon in der Heimath kein Ausbund von Tugend gewesen, dennoch hat sie das ihr am englischen Hofe gewordene Loos nicht verdient. Als sie ihrem Bräutigam vorgestellt wurde und vor diesem ihrem künftigen Henker auf's Knie sank, da fixirte sie der Prinz, wandte sich zu dem Brautwerber Lord Malmsbury mit den Worten: „Harris, mir wird übel. Ein Glas Schnaps!“ Dann rief er einen Fluch aus und verließ das Zimmer. Während der Trauung beachtete der Prinz nicht die Braut, nicht den Geistlichen, sondern stierte nach einer seiner Maitreffen. Volltrunken wandte er vom Hochzeitsmahle ins Brautgemach und schlief auf dem Boden vor dem Kamin. — Ein Schleier sei über die weiteren Vorgänge gebreitet. Die Geschichte dieser Ehe ist die Geschichte der englischen Verfassungskämpfe. Die Prinzessin wurde skandalös leichtsinnig, doch die englische Nation verzog ihr um der Nichtswürdigkeiten willen, die ihr tagtäglich von dem Gatten angethan wurden; die Massen widmeten ihr schwärmerische Verehrung, welche manchenmal zu blutig niedergeschlagenen Aufständen führte, die Bahnbrecher der großen englischen Reformära übernahmen ihre erfolgreiche Vertheidigung in den Ehebruchsprozessen, die der saubere Gemahl gegen sie anstrenzte, und vermittelten ihren geheimen Verkehr mit ihrer Tochter, der Prinzessin Charlotte, die vom Vater oft wie eine Gefangene behandelt wurde, doch, trotz aller erlittenen Brutalitäten, nicht von der Anhänglichkeit an die Mutter ließ. „Meine Mutter ist schlecht, aber sie wäre nicht so schlecht geworden, wenn mein Vater nicht viel schlechter wäre.“ Aus dem Munde eines halb erwachsenen Mädchens gekommen,

einiger Zeit enthielt ich mich, auf dem Theater zu erscheinen, ich mußte durch meine Abwesenheit gegen das Stück protestiren, welches auf den Affischen figurirte und volle Häuser machte. Es war eine Ferie mit luxuriösen Dekorationen und Kostümen. Toulouse hatte niemals dergleichen gesehen. Und in dieser Ferie glänzte eine aus Paris gekommene Tänzerin. Ihr Name war Blanche Rose. Eines Abends, nachdem ich mit dem Regisseur sprechen mußte, begab ich mich hinter die Coulissen und ich hatte nicht zehn Schritte gemacht, als ich auf ein wahrhaft göttliches Wesen stieß... Blanche Rose, ja, sie verdiente diesen Namen zu tragen... eine lustige, geflügelte, immaterielle Fee, mein Herr. Ich betrachtete sie; sie betrachtete mich. Das war der Blickstrahl Romeo's und Julia's. Fünfzehn Tage später war Blanche Rose meine Frau... Sie ist es noch... und hier ist sie.

Der alte Regisseur kam zurück, umgeben von einer Gruppe von Tänzerinnen in klassischem Kostüm. Die ungraziöseste und am wenigsten junge dieser Tänzerinnen war eine dicke, schwere Blondine, welche, an Lambescasse vorübergehend, ihm einen sehr zärtlichen Blick zuwarf.

Sie haben sie ins Balletkorps gesteckt! Sie, die hier wie in Toulouse, die erste zu sein verdient. Nein, ich mache mir keine Illusionen, das ist nicht mehr, ich weiß es, die Sylphide von 1867, aber was sie an Schlantheit und Leichtigkeit verloren hat, das hat sie an Frische und Präzision gewonnen. Betrachten Sie sie nur,

welche Gräuel deuten diese Worte an! Als die Prinzessin einst vom Vater mit rohen Worten wegen ihrer Verehrung für Lord Grey, den Führer der Liberalen und Parvianer ihrer Mutter, überhäuft wurde, da erhob sie sich weinend, fuhr ins Opernhaus und warf, die Augen noch von Thränen geröthet, dem Lord Kuffhändchen zu. Tags darauf erschien, um halb über ganz England verbreitet zu werden, von Lord Byron, dessen Ruhmeslilie soeben prächtig aufzugehen war, ein Gedichtchen. „An eine weinende Lady“:

Des Königs Stammes Kind beweine
Des Reichs Verfall, des Vaters Schmach:
O, glücklich, wenn der Thränen Reine
Des Vaters Schuld vertilgen mag.
O, meine du der Tugend Zähre,
Den schwer bedrängten Inseln Heil!
Für jede Thräne sei dir Fehre,
Des Volkes Lächeln ein' zutheil!
(Schluß folgt.)

Bunte Chronik.

(Dem achtzigjährigen militärischen Dienstjubiläum des Kaisers Wilhelm) steht man in allen Kreisen der Bevölkerung mit der lebhaftesten Freude entgegen. Daß der Kaiser diesen Tag bereits am 1. Januar 1887 und nicht erst an seinem nächsten Geburtstag feiert, hat folgendes Bewandniß: Als Königin Friedrich Wilhelm III. zum Neujahrstage 1807 nach Königsberg kam und die ganze königliche Familie sich dort um ihn zur Gratulation versammelte, wandte er sich mit folgenden Worten an seinen zweiten Sohn Wilhelm: „Da an Deinem Geburtstag keine Gelegenheit sein wird, Dich ordentlich einzukleiden, weil Ihr nach Memel müßt, so ernenne ich Dich heute schon zum Offizier. Da liegt Deine Interimsuniform.“ Und in der That lag der damals sogenannte Interimsrock der Gardeoffiziere, welcher einen rothen, nach der Art der Civilröcke umgeschlagenen Kragen hatte, nebst Degen, Stock und Hut mit Federbusch schon auf einem Tische bereit. Natürlich wurden die Sachen sofort angelegt und auch der damals noch übliche Puder und Pops nicht vergessen, obgleich das eigene Haar noch nicht lang genug war, also ein falscher eingebunden werden mußte.

(Ein Ausspruch des deutschen Kronprinzen) Die „Vossische Ztg.“ erzählt: Als der Kronprinz bei Anwesenheit in Straßburg zur Zeit der Manöver in Gfäß-Bothringen die Loge „Zum treuen Herzen“ besuchte, hielt er eine Ansprache, aus der folgende Sätze hervorzuhellen sind: „Zwei Grundsätze bezeichnen vor Allem unser Streben: Gewissensfreiheit und Duldung. An ihnen lassen Sie uns festhalten mit unserer ganzen Kraft. Daß dieselben bei uns immer vollkommener werden, dazu lassen Sie uns allezeit mitwirken. Nicht nur loben wollen wir diese Tugenden, sondern sie auch fleißig üben.“

(Die Weihnachtseinkäufe des Kaisers Wilhelm.) Kaiser Wilhelm besorgt seine Weihnachtseinkäufe immer in eigener Person. Geheimer Hofrath Vork kündigt den Geschäftsleuten, welche der Monarch mit einem Besuche beehren will, dies immer früher an und zur festgesetzten Stunde sieht man denn auch den preisen Herrn mit dem langen grauen Soldatenmantel und der Soldatenmütze mit einem einfachen Wagen vor-

mein Herr! Wenn sie tanzt. Welche Schwinung! Armes Herz! Ich verdanke ihr den bewegtesten und denkwürdigsten Abend meines Lebens. Es war im Jahre 1869 zwei Jahre nach unserer Hochzeit, am Ende der Theaterfaison. Der Tag meines Benefizes kam, Madame Lambescasse ging selbst die Logen an den Mann bringen und kam nach einer Stunde bleich, erregt, zitternd zurück. Sie kam von einem hohen Würdenträger in Toulouse und dieser hatte sie in Versuchung geführt... ja, Herr, sie hatte alle Mühe, sich seinen Armen zu entreißen. Ah! der Glende rief ich aus! Sie wollte mich zurückhalten, aber ich rannte fort und meine Indignation ließ mir Flügel. Ich begegnete im Vorzimmer dieses Glenden einem Mann mit einer Silberkette um den Hals. Ein Koloss! Ich rief ihn um, denn der Born lieb mir doppelte Kraft... Ich gelangte ins Cabinet des hohen Würdenträgers. Er saß dort in einem Fauteuil und las ein Journal. Er erhob sich. Ich stand an der Thürschwelle und sagte mir: „Was werde ich machen?“ Aber plötzl. bemerkte ich an seinem Rocke das Band der Ehrenlegion. Ah, mein Schwanken hatte ein Ende. Ich warf mich auf ihn und entriß ihm das Band. Dann ergriff ich seinen linken Arm, hielt ihn wie mit eiserner Faust und begann ihn zu ohrfeigen, langsam, regelmäßig, mit einer kalten und überlegten Wuth. Ich habe Ihnen bereits gesagt, ich bin selbst im Zorne stets Herr über mich. Der hohe Würden-

fahren. Durch dieses kleine Infognito kommt es auch selten vor, daß der hohe Herr erkannt wird, wenn er derartige Kaufbesuche macht. Sobald der Kaiser vorgefahren ist, meldet es der „auf den Posten gestellte“ junge Mann des Geschäftes und wie elektrirt springt Jeder auf seinen Platz, während der Chef den Monarchen begrüßt. Die Freundlichkeit des Kaisers geht gewöhnlich so weit, daß er dem Geschäftsinhaber, den er mehr oder minder lange Jahre kennt, die Hand reicht. Nachdem dann der Kaiser seines Mantels und seiner Mütze entledigt, geht es an die Besichtigung der verschiedenen Artikel. Nach kurzer, aber genauer Prüfung bezeichnet der Kaiser diejenigen Gegenstände, welche ihm ins Schloß geschickt werden sollen. Der Einkauf ist immer ein ganz bedeutender das Geschäft ein „glattes“, wie es im kaufmännischen Leben heißt. Der Kaiser ist ein großer Kunstkenner und er weiß sofort die bessere Gattung von der minderwerthigen zu unterscheiden. Besondere Vorliebe hat der Kaiser für Gegenstände, welche sich auf patriotische oder militärische Dinge beziehen; hierzu gehören Gegenstände in Form von Fahnen, Kanonen, Schildern, Denkmälern u. In der Einkauf besorgt, wobei der Kaiser die ganzen Geschäftsräume durchgegangen ist, was oft eine Stunde währt so nimmt er in gerader herzlicher Weise Abschied mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß es ihm (dem Kaiser) verdonnt sein möge, im nächsten Jahre seinen Besuch zu wiederholen.

Ueberraschungen aus Chocolade.)

Die Pariser Chocolade- und Bonbons-Fabrikanten haben für die heurigen Festtage Wunderbares geleistet. Die einfachen Cartons sind nahezu verschwunden, die duftige Chocolade wird in allerlei Attrappen gefüllt. So sieht man große Waschkörbe, welche oben ein echtes Spitzenaschentuch, ein Paar bunte Seidenstrümpfe oder einen Spitzenstrümpfen zeigen, oder wenn man diese abhebt irrt man statt deren Gefährten eine Lage von Chocolade und Zuckerwerk, dann wieder nach der neuesten Mode toiletirte Puppen, welchen man die Schuhe auszieht, wobei aus dem Innern Bonbons hervorkrollen. Die Chocolade-Figuren zeigen die Caricaturen von Staatsmännern, unter Anderen einen Grévy der ein Täfelchen in der Hand hält, auf welchem zu lesen ist: „Minister werden gesucht“.

(In der Kinderstube.) „Was wünschst Du Dir zu Weihnachten, Ella?“ — Ella: „Ich möchte gern Visitenkarten, aber ich weiß nicht, was ich für eine Geborene bin?“

Humanitärer Blind.

Bukarest, 21. Dezember.

Bukarester Börsenbericht. Die seitens der Reichsbank in Berlin erfolgte Diskont-Erhöhung auf 5 Prozent, übte an allen kontinentalen Märkten eine deprimirende Wirkung aus, zumal man die Ueberzeugung gewann, daß nicht nur die Bank von England angesichts ihrer Beziehungen mit Newyork es war, die ihre Bankrate erhöhte, sondern daß sogar das mächtigste Institut Deutschlands — die Reichsbank — sich bemüßigt fühlte, der allgemeinen prekären Lage des Geldmarktes Rechnung zu tragen, um den eventuellen Goldabzug aus der Reichskasse zu verhindern. Angesichts dieser Thatsachen verlief auch unser heutiger

träger erhielt wohlgezügte neun Ohrfeigen, worauf der Mann aus dem Vorzimmer und drei oder vier Bureaulente sich auf mich stürzten. Ich mußte der Uebermacht erliegen. Man arreirte mich, gab mich in die Hände zweier Konstabler und führte mich so durch die ganze Stadt. Eine Stunde später ward ich befreit. Ich sollte Abends im Theater spielen. Die Nachricht von meiner Befreiung war in ganz Toulouse verbreitet und als ich Abends austrat, erhob sich das ganze Publikum mit Enthusiasmus. Frenetischer Applaus erscholl. Diese Ovation dauerte fünf bis sechs Minuten. Ich weinte während dieser Zeit!

In diesem Momente bemerkte ich den Rajah von Mitupulo, welcher wie ein Besessener auf der Bühne umherlief und schrie:

— Karikari! Karikari! Wird diese Bestie nicht kommen... Karikari!

Lambescasse hatte diesmal in der That seinen Auftritt verfehlt. Der alte Regisseur kam ganz athemlos gelaufen, das Gesicht feurroth und rief Lambescasse auf die Bühne hinaus. Dort gab es eine neue Flath von Calerbours für den unglücklichen Karikari und einen neuen Fußstöß, welcher ihn jedoch diesmal in die andere Coulisse beförderte. Ich konnte es nicht begreifen, wieso der ehemalige Buridan von Toulouse zu dieser bedauerwerthen Position herabgesunken war: eines Dieners des Rajah von Mitupulo.

Börsenverkehr in sehr lustloser Haltung. Dacia ermäßigten sich von 265 auf 264 à 263, Ban-

In Devisen vollzog sich ein äußerst geringfügiger Umsatz zumal aus den Häfen Galatz und Braila nur sehr spärlich Nimmessen einliefen.

Es notirten zum Schlusse: Dacia 263 à 263.50, Banbanken 141.50 à 141, Bank-Aktien 1024 Nationala 200 à 201, Goldagio 17.32 à 17.30.

Agitations-Ausschreibungen. (Monitorial official No. 201)

20. December. Bau eines Pavillons in der Militär-intendantur von Jassy. — Kanzlei des Geniedienstes des IV. Armeekorps.

23. December. Lieferung von Material für das Cartonage-Atelier des Gefängnisses von Vacaresti. — Generaldirection des Gefängnisses (Min. d. Innern).

9. Januar 87. Ballastirungs Terrassements und Mauerwerkarbeiten auf der Eisenbahnlinie Tergoviste-Baile-Pucioasă. — Min. für öffentliche Arbeiten.

Brailaer Getreide-Markt

vom 20. Dezember u. St. 1886.

Original-Bericht des „Bukarester Tagblatt“.

Table with 4 columns: Sectl., Livre Frcs., Sectl., Livre Frcs. containing grain market data.

An den Beratungen bezüglich der Erneuerung des Handelsvertrages zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien werden seitens Oesterreichs der Handelsminister Marquis von Bacquehem und seitens Ungarn Graf Szekery theilnehmen.

Der englisch-rumänische Handelsvertrag. Aus Folschani wird geschrieben: Von der gesammten Handelswelt Rumäniens wurde der modifizierte englisch-rumänische Handelsvertrag freudig begrüßt und man hatte dazu allen Grund.

Export nach Sulina. Um den österreichisch-ungarischen Exporthandel, welcher Waaren auf dem Landwege via Predeal nach Sulina sendet, vor nachtheiligen Frithümemern zu bewahren, hat der k. und k. Konsul in Sulina darauf aufmerksam gemacht, daß in Sulina, welches wohl ein Freihafen ist, nur die auf dem Wasserwege von Oesterreich-Ungarn dorthin einreisenden Waaren zollfrei eingeführt werden dürfen.

Weltausstellung 1889. Wie man hört, hat die Direktion der Ausstellung von 1889 beschloffen, die Ausstellung nicht wie 1867 und 1878 in eine französische und ausländische zu theilen, sondern den Fremden ihre Plätze mitten unter den französischen Ausstellern anzuweisen.

der Stärke der Bethheiligung des Auslandes, diese aber von der allgemeinen politischen Lage abhängen wird. Was den Eiffel'schen Thurm betrifft, so haben die Ingenieure erklärt, daß alle bisher angewandten Maschinen der Eisenindustrie unzureichend sind, um die ungeheuren Theile des Thurmes zu gießen, zu schmieden, zu befördern und aufzurichten.

Die alten Ein-Gulden-Staatsnoten.

Ein Erlass des österreichischen Finanzministeriums, womit die Bestimmungen über die Umwechslung und Einlösung der Staatsnoten zu 1 fl. ö. W. mit dem Datum „7. Juli 1866“ in Erinnerung gebracht werden, besagt, daß diese Noten bei den hierzu ermächtigten Banken nur noch bis 31. Dezember 1886 vom 1. Januar 1887 bis 30. Juni 1888 aber nur mehr über förmlich an das Reichs-Finanzministerium in Wien zu richtende Gesuche gestattet ist, während nach dem 30. Juni 1888 diese einberufenen Staatsnoten weder umgewechselt noch eingelöst werden.

Das beginnende Uebergewicht Deutschlands auf dem Weltmarkte.

Seit seinen unmerklichen Anfängen haben wir die Entwicklung des Uebergewichtes verfolgt, welches Deutschland offenbar auf dem Weltmarkte mehr und mehr gewinnt. Heute sind neue Anzeichen für diese Entwicklung zu registriren. Als ein Zeichen dafür, daß die deutsche Fabrikation von Spezialmaschinen wie: Lokomobilen, Eis-, Holzbearbeitungs-, Gas-, landwirthschaftliche Maschinen und elektrische Apparate, sich immer mehr das Feld auf dem Weltmarkte erobert, wird von Fachleuten die Thatsache verzeichnet und verkündigt, daß England selbst jetzt als Käufer dieser Maschinen im wachsenden Maße auftritt.

Letzte Post.

Der Bester Lloyd schreibt: Die Hoffnungen, die darauf gesetzt werden, daß der bulgarischen Deputation in Berlin der Weg zu einer Verständigung mit Rußland gezeigt werde, daß also von Berlin das Heil, will sagen die Lösung der bulgarischen Krise kommen wird, scheinen wenig festen Untergrund zu haben.

zu kämpfen hat, die alle Welt mit Furcht und Sorge erfüllt und doch man noch immer nicht die Spur eines Ausweges zu entdecken vermag, einzig und allein, weil man in Petersburg immer nur das Unerreichbare anstrebt und dort Dasjenige, was Jedermann als gut und zweckmäßig erscheint und worüber Europa mit den Bulgaren sich leicht zu eingen vermöchte, entschieden verhorreszirt.

Ueber die Aufnahme, welche die bulgarische Deputation in Paris zu gewärtigen hat, äußerte sich der neue Minister des Aeußern Rouvens in einem Gespräche mit dem Pariser „Times“-Korrespondenten in folgender bemerkenswerther Weise:

„Die bulgarische Frage ist, wie Alles, was mit dem Orient zusammenhängt, außerordentlich kompliziert und verwirrt sich noch mehr in dem Maße, als sie sich entwickelt. Glücklicherweise hat sie für uns keine direkte Wichtigkeit. Ihr Interesse für uns besteht, wie ich denke, hauptsächlich in dem Zusammenhange zwischen Bulgarien und jenen europäischen Mächten, mit welchen wir freundschaftliche Beziehungen pflegen. Kompetente Beurtheiler scheinen zu hoffen, daß die am meisten interessirten Mächte zu einem Einvernehmen gelangen werden, ohne erstere Komplikationen erwachsen zu lassen.“

Dr. W. SALTER

beehrt sich seinen P. T. Klienten mitzutheilen daß er von St. Dumitru ab 844 22

Strada Fortuna No. 4,

(neben der Apotheke „Cu sint“, Calea Moschilor)

in's eigene Haus überfiedelt und daselbst wie gewöhnlich von 2-5 Uhr Nachmittags ordinirt.

HOTEL CONCORDIA

BUKAREST.

Hôtel im Centrum des kaufmännischen Verkehrs, neu und auf das modernste möblirt, sehr geeignet für Geschäftsreisende. Eingelichtete Salons zum Musterauslegen. Billige und reelle Preise, prompte Bedienung. Zimmer zu Frcs. 1.50 bis Frcs. 5. Im Hôtel selbst Caféhaus mit rumänischen deutschen, österreichischen und französischen Zeitungen.

Um geneigten Zuspruch bittet

834 13

Director: A. MELLON.

„Hôtel Mercur“

früher Labes,

Strada Lipsicani No. 2

BUKAREST.

Deutsches Hotel im Centrum des kaufmännischen Verkehrs, Zimmer zu 2, 3 und 4 Lei, deutsche Küche, Kaffeehaus mit 40 in- und ausländischen Zeitungen, reelle Preise, gute Bedienung.

546 44

Kosand Schramm, Director.

Zu vermieten.

Der in der Strada Brezoianu Nr. 9 befindliche große Salon, welcher sich für Abhaltung von Hochzeiten, Ballen oder sonstigen Unterhaltungen eignet, ist an ten Tagen, an welcher der Ang. Verein denselben nicht für eigene Zwecke braucht, an gut besoldete Vereine oder auch an einzelne Künstler zu vermieten. — Auskunft ebendasselbst. 954 1

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 20. Dezember. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ scheidet das Communiqué des Petersburger Kabinetts mit Vergnügen, da in demselben in energischer Weise in Abrede gestellt wird, daß die Schwierigkeiten, welche sich aus den bulgarischen Verhältnissen für Rußland ergeben haben, dem Einflusse Deutschlands zu verdanken seien. Sie konstatirt mit Befriedigung, daß in dem Communiqué auf die vielen gemeinschaftlichen Interessen, welche Rußland mit Bulgarien verbindet und die sich schon bei mehreren Gelegenheiten manifestirt haben, hingewiesen wird. Die „Nordd. Allgemeine Zeitung“ bemerkt ferner, daß es in Frankreich, Polen und sogar in Deutschland Parteien gäbe, welche Uneinigkeit zwischen Deutschland und Rußland sähen möchten. Das Drei-Kaiser-Bündniß höre auch einige englische Kreise. Doch die politische Welt Deutschlands hege die feste Ueberzeugung, daß die Interessen Deutschlands durch die bulgarische Frage nicht berührt werden. Der Einfluß Deutschlands sei fortwährend auf die Erhaltung des Friedens gerichtet. Die feindlichen Artikel der russischen Presse hätten dieses Streben nicht beeinflussen können, da das Vertrauen zur Weisheit und Charakterstärke des Czars unerschütterlich sei.

Berlin, 20. Dezember. Die Mitglieder der bulgarischen Deputation haben gestern die Botschafter besucht. Der russische Botschafter, Graf Schuwaloff, empfing die Deputation nicht.

Wien, 20. Dezember. Die „Montagsrevue“ meint, daß Rußland mit der passiven Zuschauerrolle zufrieden sei, daß jedoch die Zeit kommen werde, wo es diese Rolle werde aufgeben müssen, wenn es seine Autorität und seine Interessen zu schützen gedenke. Es sei wahr, daß Europa die bulgarische Krise ohne die Unterstützung Rußlands nicht lösen könne, aber auch Rußland könne nichts ohne oder gegen den Willen Europas unternehmen.

Paris, 20. Dezember. Entgegen den Behauptungen der englischen Blätter, sind die Beziehungen zwischen Rußland, Deutschland, Frankreich und der Türkei fortwährend gut. Nur die Beziehungen zwischen Rußland und England sind gespannt.

Paris, 20. Dezember. Die madagassische Regierung hat auf den Vertrag verzichtet, den sie mit England abzuschließen im Begriffe war, weil die französische Regierung denselben verwarf und hat eine Anleihe von 15 Millionen bei der Comptebank in Paris kontrahirt.

London, 20. Dezember. Die Lage in Irland erweckt eine große Besorgniß in England. Die Gewaltthätigkeiten haben neuerdings begonnen.

Petersburg, 20. Dezember. Politische Kreise erhoffen mehr ein stark russfreundliches Einwirken seitens Deutschlands in der bulgarischen Frage. Sie erklären die Kandidatur des Prinzen v. Koburg, als österreichischen Offiziers, als absolut undiskutierbar. Die Besorgniß der Widerkehr des Battenbergers erhält sich.

Rom, 20. Dezember. Der wohl unterrichtete „Secolo XIX“ meldet angeblich aus authentischer Quelle, daß sich Kronprinz Rudolph im Laufe des kommenden Frühjahrs zum Besuche des Königs paares nach Rom begeben werde.

Dublin, 19. Dezember. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Proklamation, welche die Agrar-Bewegung, den sogenannten Feldzweigenplan u. s. w., als eine ungesetzliche und verbrecherische Verschwörung erklärt und bekannt gibt, daß alle Personen, welche sich dieser Bewegung anschließen, sich dadurch der gerichtlichen Verfolgung aussetzen.

Angerkommene Fremde.

- Grand Hotel Boulevard. (John Müller & S. Horn.) Keats, London. Oberst Maican, Galaz. Faranga, Braila. Singer, Wien. Hotel Concordia (A. Mellon, Direktor). Marinescu, Kaufm., Ploest. Frau Meranca, Priv., Ploest. Hugo's Grand Hotel de France. Constantinescu, Gutsbes., Ploest. Brosteanu, Gutsbes., Crajova. Pleschescu, Sen., Folticeni. Mellas, Beamt., Braila. David, Kaufm., Tirgovesti. Gornari, Kaufm., Oltenita. Hermann, Kaufm., Braila. Schwarz, Kaufm., Kaufm., Crajova. Kohn, Kaufm., Budapest. Benchas, Kaufm., Braila. Radovici, Kaufm., Ploest. Hotel Imperial (Bonhardy, Director.) Hariton, Gutsbes., Ploest. Lombor, Kaufm., Dofsa. Andiescu, Pächter, Constanza. Schindler, Rent., Arab. Grand Hotel Regal (S. Stiefler.) Hauptm., Miescu, Tar-govesti. Dumitrescu, Gutsbes., Galaz. Jonescu, Adv., Braila. Christea, Militär, Bacau. Climescu, Deput., Jassy. Ivascu, Magistrat, Jassy. Pient., Dlanescu, Bukarest. Grand Hotel Union (S. Stiefler.) Jurascu, Sen., Bacau. Mihailescu, Deput., Galaz. Muzey, Untern., Calarasi. Godiny, Untern., Galaz. Kanetti, Gutsbes., Mizil. Duval, Gutsbes., T. Severin. Maicanescu, Gutsbes., Ploest. Frau Condopolo, Gutsbes., Bacau. Frau Bialat, Gutsbes., T. Severin. Ciuca, Gutsbes., Verlad. Peirescu, Gutsbes., T. Severin. Heumann, Ing., Tecucin. Hofban, Beamter, Jassy.

Kurs-Bericht

vom 21. December n. St. 1886.

Wechselstube C. STERIU & Comp.,

Strada Lipsani No. 19.

Table with exchange rates for various locations including Bukarest, Berlin, Wien, and London. Columns include 'Bukarester Kurs', 'Kauf', and 'Verkauf'.

Oesterreichisch-Ungarisches Casino.

Der Vorstand beehrt sich hiermit zur Kenntniß zu bringen, daß Sonnabend den 25. Dezember l. J. als am ersten Weihnachtstage im Casino eine Weihnachtsfeier stattfindet, die aus der Christbaumbeschneuerung für Arme und einer Wohlthätigkeits-Lombola besteht. Für Letztere kostet das Loos 50 Bani. Das Reinerträgniß wird an die Armen österr.-ung. Nationalität vertheilt.

Eltern welche ihren eigenen Kindern eine Christbaumbeschneuerung machen wollen, werden gebeten, die hierzu bestimmten Gegenstände rechtzeitig im Sekretariate abgeben zu lassen.

Das Fest verspricht in Folge der großmüthigen Theilnahme Aller, durch Ueberwendung mehr sehr werthvoller Dinge ein durchaus gelungenes zu werden.

Nach der Lombola folgt ein Kränzchen. Eingeführte Gäste sind wie immer willkommen.

Beginn des Festes um 7 Uhr Abends. In Anbetracht des damit verbundenen wohlthätigen Zwangs, macht seine höflichste Einladung Der Vorstand.

Kartonage- u. Galanteriewaaren-Fabrik in Jassy.

Der Unterzeichnete bringt hiermit dem Publikum zur Anzeige, daß er in Jassy eine Kartonage- und Galanteriewaaren-Fabrik errichtet hat, in welcher allerhand Schachteln für Apotheker, Zuckerbäcker, Modistinnen, Futmacher, Juweliere, Rahat-Verkäufer, ferner Schachteln für Militärmützen, Schuhwaaren, Korsette, Mäffs, Kragen, Mansbetten, sowie alle in des Kartonage-Fach einschlagenden Artikel elegant und zu mäßigen Preisen ganz wie im Auslande erzeugt werden. Bestellungen werden entgegengenommen im Bureau der Fabrik, Strada Solta.

951 1

Samoil Goldenthal.

J. Schmidt's Tanzschule

befindet sich nun definitiv im Palais Dacia, Str. Lipsani 1. Auch erlaube ich mir höflichst anzuzeigen, daß die zweite Hälfte des bereits begonnenen Kursus im Laufe dieser Woche mit dem allgemein beliebten Dreischritt-Walzer beginnt. Ich bitte daher neubinutzretende Schüler um rechtzeitige Anmeldung. Ferner wird auf Wunsch ein Spezialkursus für Beseda, Coeur und Großmazar abgehalten. Der Kinder-Unterrichtskursus findet Donnerstag und Sonntag zwischen 3 und 5 Uhr Nachmittags statt. Die Schüleraufnahme erfolgt allabendlich zwischen 8 und 10 Uhr.

Achtungsvoll

J. Schmidt, Tanzlehrer.

947 2

Kartonage-Arbeiter.

In ausländischen Fabriken geübte Kartonage-Arbeiter, besonders Zuschneider werden gesucht für die Kartonage-Fabrik in Jassy. Offerten sind zu richten an Samoil Goldenthal in Jassy. 951 1

Eine Deutsche Zu vermietthen

aus Siebenbürgen, Offizierswitwe, mit höherer Bildung, im Besitze guter Kenntnisse sucht Stellung als Geschäftsführerin, Lehrerin erwachsener Kinder oder Industriellehlerin in Privat-anstalten. Adresse in der Adm. d. „Bul. Tagblatt“. 942 3

Medic. & Chirurg. Dr. VIANU,

Spezial-Arzt für Augenkrankheiten, heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode Syphilis u. Geschwäre (neue und veraltete) jeder Art, Harnröhren u. Weissen Fluss sowie Folgen der geschwächten Manneskraft. Ordinationsstunden: Vormitt. von 8-9 und Nachm. von 2-5 Uhr. CALEA VACARESCI gegenüber so neben d. Spitalen Xenocra und Berlin.

Geheime Krankheiten

Syphilis und Geschwäre jeder Art, Harnröhren- und weißen Fluß, Hautausschläge, heilt ohne Berufs-störung gründlich und schmerzlos 1231

Dr. Salter,

Mitglied der Wiener med. Fakultät. STRADA FORTUNA 4, neben d. Apotheke „Cu sfini“ (Calea Mosilor) ertheilt. ion u. b. 2-5 Uhr Nachm.

Zur weissen Gustav Rietz, Fahnen, Colonial Waaren, Weine u. Spirituosen. - Str. Carol I No. 60

A. O. Zipsor, Kunst-Schlösser, Sparheerde und Oefen. - Str. Politiei No. 5.

Ein Deutscher

aus Bayern sucht Beschäftigung, welcher Art immer sie auch sei. Zu erfragen in der Adm. d. Blattes. 950 1

Unterhaltungs-Anzeiger.

Dienstag den 21. Dezember

National-Theater.

(Societatea dramatica) Romeo und Julia von Shakespeare.

Bossel-Saal.

Theatervorstellungen, unter der Direction der Herren D. Jonescu und N. Hagioscu. Debut der Prinzessin Maria Gaetana Pignatelli.

ColosseuLOPPLER

Jeden Sonn- u. Feiertag im großen Saale CONCERT.

An Wochentagen sind die deutsche Bierstube, Gesellschaftszimmer, Kegelbahnen, Schießstände stets geöffnet. Vorzügliches Bier. Wiener Küche. Der große Saal ist für Hochzeiten und Gesellschaftsbälle bestens geeignet und werden auch größere Diners oder Bankets übernommen und bestens angeführt.

Raschka-Saal.

Täglich Vorstellung der Possen-Gesellschaft Grüne. Zur Aufführung gelangt: Die Liebe auf der Wache, Komisches Duett.

Jud' und Christ

Lebensbild. Eine noble Soirée Singpiel, dargestellt von der ganzen Gesellschaft.

Der dauerhafteste Fussboden-Anstrich

schneltrocknend und hochglänzend in den verschiedensten Nuancen wird erzielt mit

Bernstein-Glanzfarbe

aus der Lackfirniß- und Farben-Fabrik

CHRISTOPH SCHRAMM,

Wien.

Offenbach a. M.

Berlin.

Gegründet 1837.

Preis-Medaille London 1862.

855 3

!! Anstrich-Proben stehen gratis zu Diensten!!

Musikalische Wochenspost Anregung Belehrung Unterhaltung gratis nebst 15 Musikstücken 1 Mk. Nummern u. broch. Quartale in allen Buch- u. Musikalienhandlungen. Verlag v. P. J. Tonger Koeln.

Corneliu Daniilescu

beehrt sich das geehrte Publikum in Kenntniss zu setzen, daß er das ehemalige Johann Kosman'sche

Colonial-Delicatessen-Conserven und Wein-Geschäft

Strada Stirbei-Vodă No. 8, Ecke des Passage roumain, künstlich an sich gebracht und mit allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln vollständig frisch bestens assortirt hat, so daß er jedem gerechten Wunsche Genüge zu leisten im Stande ist.

Die Saison-Artikel langen regelmäßig täglich an. Mäßige Preise und äußerst solide Bedienung sind meine Grundsätze, und hoffe ich daher, mit zahlreichem Zuspruche beehrt zu werden.

Hochachtungsvoll: Corneliu Daniilescu. 837 13

Wichtig für

Bäcker und Conditoren!

HEINR. BOLDT, Berlin. Maschinenbau-Anstalt.

Unübertroffene Teig-Theil-Maschinen

(Deutsches Reichs-Patent Nr. 81783)

sowie neueste Leuchtapparate für Backöfen. Ferner: Semmel- und Mandel-Reibemaschinen, eiserne verzinnete Backtröge, neueste Wasca-Apparate, Formen, sowie sämtliche Backofen-Armaturen.

Vertretung für Rumänien:

ADOLF SCHUMANN, Galatz. 949 1

Seit 1./13. Oktober:

Gänzliche Liquidation

meiner sämtlichen Damen-Artikel, als:

Damen-Wäsche, Sauben, Gravatten, Krager, Rüschen, Spizentücher, Handschuhe, Woltricot, Fächer, Parfumerien etc. etc.

Preise bedeutend unter Selbstkosten.

F. Günther, 16, Calea Victoriei 16.

Unentbehrlich für jede Familie!

Gefertigter ertheilt gründlichen Unterricht in Maßnehmen und Zuschneiden nach neuester leichsaßlicher Methode.

Denjenigen Damen, welche durch meine Vermittlung eine Nähmaschine besitzen, welche alle Vorzüge in sich vereinigt, gegen Materzahlungen zu kaufen geneigt sein sollten, ertheile ich in England, Unterricht in Maßnehmen und Zuschneiden, gegen nur Auskunst in der Konvention von 8 bis 10 Uhr, Calea Victoriei, Nr. 4 Nr.

J. Greiner, Zuschneide-Meister. 913 6

Als Reisender und Einfassierer

für die Provinz (Districte Dambouza, Brahova und Buzeu) wird ein thätiger und gewissenhafter Mann zum baldigen Eintritt gesucht. Das Ergoament erfolgt gegen Solair, Verkauf- und Inasso-Provision, und muß der Bewerber im Besitz einer Baar-Kaution von Fres. 500, sowie der rumänischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig sein.

Nur schriftliche Offerten bitte zu richten an

G. Neidlinger, Bukarest. 939 4

Zugjalousien

mit und ohne Gurt.

Roll-Läden

von Holz und Stahl. 673

Jalousie-Läden

für Brauereien und Getreideböden.

FRANZ RUDOLPH,

Jalousienfabrikant,

Halle a. S., Krausenstr.

Bekanntmachung.

Die treue Anhänglichkeit unseres großen Abonnentenkreises (ca. 70,000) verpflichtet uns, unaufhörlich an der Verbesserung und Erweiterung unseres Blattes zu arbeiten, um dasselbe zu einer Zeitung größten Stils zu gestalten. Das rege Interesse, welches in immer höherem Maße alle bürgerlichen Kreise für die wirtschaftlichen Fragen erfaßt hat, veranlaßt uns, den volkswirtschaftlichen Theil unserer Zeitung entsprechend zu erweitern und denselben durch Einrichtung einer besonderen

vollständigen Handels-Zeitung

eine sorgfältige und umfassende Pflege zu widmen. Um dies räumlich zu ermöglichen, wird

fortan unsere Abendnummer in einem Doppelbogen von 8 Foliosseiten erscheinen,

wovon die Hälfte für die „Handelszeitung“ bestimmt ist, welche alle wichtigen Nachrichten über Börse, Waarenhandel und Industrie, die Produkten- und Waarenberichte der bedeutenden Handelsplätze des In- und Auslandes, einen sehr vollständigen Kurzzettel der Berliner Börse, sowie die Ziehungslisten der wichtigen Loospapiere enthalten wird. Die einzelnen Handels- und Industrie-Zweige sollen periodisch von anerkannten Fachautoritäten durch selbstständige Artikel sachgemäße Beurteilung finden.

Ohne den Abonnementsbetrag zu erhöhen, wird somit der redaktionelle Text unserer Zeitung um ca. 500-600 Seiten jährlich vermehrt werden, und wenn wir die Vereinerichtigungen der letzten Zeit als: die Parlaments-Ausgabe, die Montagsnummer mit dem Feuilleton-Beiblatt „Der Zeitgeist“, sowie die Verarößerung des illust. Beiblattes „ULK“ hier noch erwähnen, so wollen wir dadurch nur kundgeben, wie sehr wir dem gesteigerten Lesebedürfnis unserer Abonnenten Rechnung zu tragen beabsichtigen. Da auch die sonstigen Leistungen des „Berliner Tageblattes“ auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, seine frische und unabhängige politische Haltung seine Anstrengungen in Bezug auf rascheste Berichterstattung meistens durch Spezialtelegramme, die reichen belletristischen Gaben aus der Feder unserer ersten Schriftsteller sich allgemeiner Anerkennung zu erfreuen haben, so dürfen wir hoffen, daß unsere oben erwähnten neuen Bestrebungen ebenfalls volle Würdigung finden werden.

Im täglichen Romanfeuilleton des nächsten Quartals erscheint nächst einer reizenden Humoreske von Otto Girndt: „Das Buch Genosch“, das neueste Werk von George Ohnet: „Sie will es“, ein Roman im Genre von desselben Autors: „Der Hättenbesitzer“, welcher s. Zt. so außerordentlichen Beifall gefunden hat. Der Abonnementspreis für das „Berliner Tageblatt“ nebst seinen werthvollen 5 Beiblättern: Illust. Beiblatt „ULK“, Illust. Sonntagsblatt „Deutsche Lesehalle“, „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft“, der Feuilleton-Beilage, „der Zeitgeist“ und der täglich erscheinenden „Handels-Zeitung“ beträgt Alles in Allem nur 7 Lei 35 Bani pro Quartal. Alle Postämter Rumäniens nehmen jederzeit Bestellungen entgegen, Probenummern sind gratis und franco von dem unterzeichneten Verlage zu beziehen.

Berlin, im Dezember 1886. 945 1

Der Verlag des „Berliner Tageblatt“.

Verkauf

des Grundstücks Nr. 10 Bloesti, Str. Alexandru II. gegenüber Kaserne. Näheres in Bukarest.

898 5 Kaiserlich Deutsches Konsulat.



das Vorzüglichste gegen alle Insekten

wirkt mit geradezu frappirender Kraft und tötet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar keine Spur mehr davon übrig bleibt. 419

Es vernichtet total die Wanzen und Flöhe.

Es reinigt die Küche gründlich von der Schwabenbrut.

Es beseitigt sofort jeden Mottenfraß.

Es befreit auf schnellste von den Fliegen.

Es schützt unsere Haustiere und Pflanzen vor allem Ungeziefer und den daraus folgenden Erkrankungen.

Es bewirkt die vollkommene Säuberung von Kopfläusen etc.

Man achte genau: Was in losem Papier ausgewogen wird, ist niemals eine Zacherl-Spezialität.

Nur in Originalflaschen echt und billig zu beziehen vom Haupt-Depot J. Zacherl, Wien, I., Goldschmiedgasse 2.

- In Bukarest in der Droguerie Brus,
- bei Hrn. Carl Gersabek,
- in der Pharmacia la leul de aur des Herrn G. J. Rißdörfer,
- bei J. Gheffa's Nachfolger, Elias Zamfirescu & Co., Strada Academiei,
- bei Hrn. J. Martinovici,
- in der Pharmacia la Cerbă des Herrn J. P. Färner, Calea Victoriei,
- bei Hrn. Gustav Rich, Strada Carol 60,
- bei Hrn. Georges Kosman.

DEUTSCHE HANDELS-UNION

BERLIN—Charlottenburg,

Wochenschrift für die Interessen des deutschen Exports

Herausgeber und Verleger A. von Krause

erscheint mit den Beilagen „Export-Catalog“ und „Schwarzes Blatt“ wöchentlich einmal und wird insbesondere von den ausländischen und überseeischen Importeuren gehalten; auch liegt dieselbe auf fast allen zwischen Europa und den überseeischen Häfen fahrenden Dampfer aus.

Inserate sind bei unseren Agenten, den Zeitungs-Expeditionen und in Berlin bei der Administration aufzugeben und werden mit 20 Pfennig pro Millimeter Höhe einer Spalte berechnet.

Im „Export-Catalog“ finden leistungsfähige Fabricanten Aufnahme.

Das Abonnement kostet pro Quartal Mark 6.25 incl. freier Zustellung. 501

A. HARTLEBEN'S
ILLUSTRIRTE FÜHRER
REISEHANDBÜCHER, KARTEN etc. etc.
* 1886 *

DONAU-FÜHRER fl. 1.50 = M. 2.70	FÜHRER durch WIEN fl. 2 = M. 3.60.	KARPATHEN-FÜHRER (HobeTatra) fl. 2 = M. 3.60.
BOHME-FÜHRER fl. 2 = M. 3.60.	GLOCKNER-FÜHRER fl. 2 = M. 3.60.	UNGARN-FÜHRER fl. 2 = M. 3.60.
PUSTERTHAL-FÜHRER (Dolomiten) fl. 3 = M. 5.40.	FÜHRER durch BUDAPEST fl. 2 = M. 3.60.	OST-KARPATHEN-FÜHRER fl. 2 = M. 3.60.
FÜHRER durch TRIEST fl. 1.50 = M. 2.70.	NIEDER-ÖSTERR.-FÜHRER fl. 2 = M. 3.60.	FÜHRER durch DALMATIEN fl. 1.50 = M. 2.70.
UNGARISCHE CURORTE fl. 2 = M. 3.60.	GUIDE sur le DANUBE fl. 2 = M. 3.60.	FÜHRER durch SALZBURG fl. 2 = M. 3.60.
GUIDE DE VIENNE fl. 1 = M. 1.80.	SPANIEN und PORTUGAL fl. 3 = M. 5.40.	ORTLER-ALPEN-FÜHRER fl. 2 = M. 3.60.
FÜHRER durch KÄRNTEN fl. 2 = M. 3.60.	STEIERMARK und KRAIN fl. 2 = M. 3.60.	WEST-TIROL-FÜHRER (Voralb.) fl. 3 = M. 5.40.
ALPEN-FÜHRER fl. 2 = M. 3.60.	OST-TIROL-FÜHRER (Pinzg. Dolom.) fl. 3 = M. 5.40.	ÖBER-ÖSTERR.-FÜHRER fl. 2 = M. 3.60.
WÜRTEMBERG-FÜHRER fl. 2 = M. 3.60.	WIEN, 60 kr. = M. 1.10. „ El. Wegw. 40 kr. = 75 Pf.	HOHE TAUERN-FÜHRER fl. 2 = M. 3.60.
Budapest 80 kr. = M. 1.50. „ Plan 50 kr. = 90 Pf.	Eisenbahnkarte d. Ost.-ung. Monarchie 80 kr. = M. 1.50.	Touristenkarte von Nieder- Österr. 60 kr. = M. 1.10.

Sämtliche Führer sind reich illustriert, mit Karten, Plänen, Panoramen etc. ausgestattet und in eleganten rothen Baeдекор-Einbänden.
In beziehen durch alle BUCHHANDLUNGEN sowie von A. Hartleben's Verlag in Wien I. Maximilianstrasse 8
Verzeichnisse gratis.

Wichtig für jeden Haushalt!

sind folgende Artikel:

Flecken-Essenz

für alle Zeuge, ohne daß durch deren Anwendung selbst die zartesten Farben verändert werden. Preis Fres. 1.50.

Pulver

gegen Koffflecken der Wäsche. Preis. Fres. 1.50.

Tinctur

gegen Tinten-, Wein- u. Obstflecken auf Papier u. Wäsche. Preis: Fres. 1.50.

Universal-Ritt für Porzellan, Stein, Glas.

Preis Lei 1.50.

Echt zu bekommen nur beim Fabrikanten Paul Witort, Str. Sculpturei (Omu de piatra) 13 und in der Buchhandlung G. Graebe & Comp, 42, Calea Victoriei gegenüber dem National-Theater. 863 4

Rumänische Eisenbahnen.

Abgang und Ankunft der Züge von, resp. in Bukarest.

Nach Bloesti, Buzeu, Braila, Galaz, Roman, Jassy: 8 Uhr 40 Min. Vormittags Personenzug. 11 Uhr Nachts Eilzug. (5 Uhr 40 Min. Nachmittags Eilzug, Anschluß an den gemischten Zug nach Buzeu.)

Nach Bloesti, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt: 7 Uhr 30 Min. Morgens Personenzug.

Nach Pitesti, Craiova, T. Severin, Derecovoa: 8 Uhr Morgens Personenzug; 8 Uhr Abends Eilzug. — Eilzug nur Mittwoch und Sonntag 4 Uhr 5 Min. Nachmittags.

Nach Siret: (Nordbahnhof) 7 Uhr 10 Min. Morgens und 8 Uhr 30 Min. Nachmittags Personenzug. (Südräder Bahnhof) 7 Uhr 40 Min. Morgens und 6 Uhr Abends. Eilzug: Mittwoch und Sonntag 5 Uhr 40 Min. Morgens.

Nach Calarasi: 7 Uhr 45 Min. Früh Morgens. Gemischter Zug.

Von Jassy, Roman, Sinaia, Braila, Buzeu, Bloesti: 8 Uhr Morgens Eilzug; 5 Uhr 15 Min. Nachmittags Personenzug; 9 Uhr 35 Min. Abends gemischter Zug.

Von Kronstadt, Predeal, Sinaia, Campina, Bloesti, 9 Uhr 35 Min. Abends Personenzug. 11 Uhr 45 Min. Eilzug von Bloesti.

Von Derecovoa, Turn-Severin, Craiova, Pitesti: 9 Uhr 10 Min. Vormittags Eilzug und 8 Uhr 30 Min. Abends Personenzug. — Eilzug nur Mittwoch und Sonntag 12 Uhr 35 Min. Nachts.

Von Siret: 12 Uhr 25 Min. Mittags. und 10 Uhr 12 Min. Abends Personenzug. Eilzug: Mittwoch u. Sonntag 3 Uhr 52 Min. Nachmittags.

Von Calarasi: 7 Uhr 45 Min. Nachmittags. Gemischter Zug.